



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 1926

462 (6.10.1926) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-226534](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-226534)

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Bezugspreise: In Mannheim u. Umgebung freies Haus oder durch die Post monatl. R. M. 2,50 ohne Bestellgeld. Bei enl. Vorkauf der wirtsch. Verhältnisse Nachforderung vorbehalten. Postfachkonto 17600 Karlsruhe. Haupt-Geschäftsstelle E. 6, 2. Haupt-Nebenstelle: R. 1, 4-6, (Wassermannhaus), Geschäfts-Nebenstellen: Waldhofstr. 8, Schmeilingerstraße 24 u. Reersfeldstraße 11. Telegramm-Adresse: Generalanzeiger Mannheim. Erscheint wöchentl. 12mal. Fernsprecher 24944, 24945, 24951, 24952 u. 24953

Anzeigenpreise nach Tarif, bei Vorauszahlung je einp. Kolonnenzeile für 10 Tagen. Anzeigen über 10 Zeilen werden höher berechnet. Für Anzeigen-Vorschläge für bestimmte Tage, Stellen u. Ausgaben wird keine Verantwortung übernommen. Höhere Gebühren werden für besondere Anzeigen, die besondere Aufmerksamkeit erfordern, berechnet. Anzeigen für die Auslandspresse werden nach besonderen Tarifen berechnet. Anzeigen für die Auslandspresse werden nach besonderen Tarifen berechnet.

Beilagen: Sport und Spiel - Aus Zeit und Leben - Mannheimer Frauenzeitung - Unterhaltungs-Beilage - Aus der Welt der Technik - Wandern und Reisen - Gesetz und Recht

Generaloberst v. Seeckt tritt zurück

Auf Veranlassung Seeckers

ONB, Berlin, 6. Okt. (Drahtbericht.) Wie in hiesigen parlamentarischen Kreisen verlautet, steht der Rücktritt des Generalobersten von Seeckt unmittelbar bevor. Die Gründe des Rücktritts sind zurückzuführen auf die vorübergehende Einstellung des Sohnes des Kronprinzen in das Reichswehrregiment Nr. 9, die im Widerspruch steht mit den Entwaffnungsbestimmungen. Wie behauptet wird, sollen die von dem Reichswehrminister angeordneten Feststellungen ergeben haben, daß die vorübergehende Einstellung des Kronprinzensohnes im Einverständnis mit dem General von Seeckt erfolgte. Der Reichswehrminister soll daraus dem Generalobersten von Seeckt seinen Rücktritt nahegelegt haben. Generaloberst von Seeckt soll daraufhin bereits sein Rücktrittsgesuch eingereicht haben. Der Reichswehrminister soll bei seinem heutigen Vortrag dem Reichspräsidenten persönlich das Rücktrittsgesuch übergeben haben. Der Reichspräsident soll sich die Entscheidung bis morgen vorbehalten haben. In parlamentarischen Kreisen nimmt man mit Bestimmtheit an, daß der Reichspräsident das Entlassungsgesuch des Generalobersten von Seeckt annehmen wird.

des Stabes zum 3. Armeekorps (Berlin). Gleichzeitig erfolgte seine Beförderung zum Oberstleutnant. Als Chef des Stabes des 3. Armeekorps unter General v. Lozow rückte er im August 1914 aus, nahm Teil an dem Vormarsch der Armee nach und dann an den Stellungskämpfen an der Aisne. Die Kämpfe bei Soissons (9. bis 12. Januar 1915) waren von ihm vorbereitet. Am 27. Januar 1915 wurde er Oberst und einige Zeit darauf Chef des Stabes der Heeresgruppe Madenien. Als solcher bereitete er den Feldzug in Gallien und Rußland vor, der mit der Durchbruchschlacht bei Gorlice am 3. Mai 1915 begann. Seine Verdienste dabei wurden durch die Verleihung des Ordens Pour le mérite und durch die schon im Juni 1915 erfolgende Beförderung zum Generalmajor anerkannt. Unter Madenien war er dann der geistige Leiter des Feldzuges in Serbien.

Nach der Revolution war er zunächst im Januar 1919 beim Grenzschutz im Osten Generalstabschef beim Führer des Armeekorps Oberkommandos Nord, General von Quast, und trat dann als Chef des Allgemeinen Truppenamts in das Reichswehrministerium ein. Nach dem Kapp-Putsch wurde er im März 1920 an Stelle des Generals v. Kottwitz, der sich kompromittiert hatte und ins Ausland ging, Chef der Heeresleitung.

Der neue preussische Innenminister

Berlin, 6. Okt. (Von unserem Berliner Büro.) Der amtliche preussische Pressedienst meldet: Der Minister des Innern Severing hatte den preussischen Ministerpräsidenten gebeten, ihn mit Rücksicht auf seine erschütterte Gesundheit von seinem Amte zu entbinden. Ministerpräsident Braun hat sich den von dem Minister des Innern vorgebrachten Gründen nicht verschließen können und hat an seiner Stelle den Polizeipräsidenten von Berlin Grzesinski, Mitglied des Landtages zum Staatsminister und Minister des Innern ernannt.

Die „S. J.“ nennt als aussichtsreichsten Kandidaten für den gemeinsam mit Severing aus dem preussischen Innenministerium ausscheidenden Staatssekretär Meißner den Ministerialdirektor Heega.

Der „Geist von Köln“

Während sonst Parteitage in der Regel höchstens zwei Tage lang die Kommentierfedern in Bewegung setzen, hält der Strom der Betrachtungen über den Kölner Parteitag der Deutschen Volkspartei immer noch an. Sogar die Stimmen der Auslandspresse sind noch nicht gänzlich verstummt, ein Beweis dafür, wie sehr Stresemanns Rede beachtet worden ist. An sich ist dies nicht weiter verwunderlich, denn was Stresemann in Köln zur Außenpolitik sagte, war in erster Linie die Antwort auf die Brandreden Poincarés, die man erwartet hatte. Unerwartet dagegen war sein Appell an die politische und wirtschaftliche Vernunft Amerikas. Bezeichnenderweise ist dabei die englische Presse redeliegender als die amerikanische, die es doch in erster Linie angeht. Daß sie auf der Suche nach den Gründen für Stresemanns Vorstoß zuweilen auf merkwürdige Irrwege gerät, sei lediglich registrierend vermerkt. Die Fortführung der Gespräche von Thoiry wird voraussichtlich den Schleier des Geheimnisses lüften. Daß im übrigen der außenpolitische Teil der Rede Stresemanns weniger Anlaß zu Kommentierungen gibt, erscheint selbstverständlich, denn sie war und konnte nichts anderes sein, als ein Weiterziehen der Linien von Locarno und Genf, deren Endpunkt Stresemann mit rückhaltloser Offenheit mehr denn einmal bereits vorgzeichnet hat.

Das gleiche Bild zeigt sich in den Äußerungen der deutschen Öffentlichkeit, bei Parlamentariern und Presse. Nachdem auch die Deutschnationalen ihren, wenn auch stark veräußerten Frieden mit der deutschen Außenpolitik geschlossen haben, beschränkt sich die Opposition kaum mehr auf die Extremen der Rechten, die weder zahlenmäßig noch, was wichtiger wäre, geistig bedeutsam ins Gewicht fällt. Dagegen tönt der Chorus der Sprecher über die in Köln angeschnittenen innerpolitischen Fragen recht diaharmomisch. Darin zeigt sich wieder einmal die beklagenswerte deutsche Eigenart, den parteipolitischen Standpunkt unter allen Umständen in den Vordergrund zu stellen und mit Begriffen zu operieren, die zur Beurteilung der innerpolitischen Stellungnahme der Volkspartei nicht passen. Selbstverständlich kann die parteipolitische Stellungnahme nicht ausgeschaltet werden und die Volkspartei wäre die Letzte, die sich der Kritik der anderen Parteien verschloße. Aber es ist doch nicht angängig, wie es die Presse der Demokraten und Sozialdemokraten tut, nur Alles und Jedes nur vom Gesichtswinkel der „Großen Koalition“ aus zu betrachten und schließlich zu betonen, daß man eine klare Stellungnahme dazu „vermisse“. Man nennt das „auffällige“ Schweigen „gefährlich“ und „verfehlt“ und knüpft daran die Frage, wie eigentlich die gegenwärtige Minderheitenregierung über den Winter zu kommen gedenke, ohne die feste Basis einer parlamentarischen Mehrheit. Auf der anderen Seite, in den Kreisen der Deutschnationalen, zeigt man sich enttäuscht über die kühle Ablehnung der Bürgerblockpropheten und äußert sich etwas verstimmt über die unumhörfällige Abgabe, die Stresemann den Vertretern der „läglichen Minderheiten“ zuteil werden ließ. Wenn in der Mitte ein Blatt von der Bedeutung der „Kölnischen Zeitung“ die „Stellung“ befragt, die dadurch entstanden sei, daß auf dem Parteitag kein kräftiger Versuch zur Fortentwicklung unternommen wurde, ist gewissermaßen ein Katalog der Meinungen wiedergegeben, die sich von Köln unbefriedigt rufen.

Man muß demgegenüber auf zwei Äußerungen verweisen, die den Schlüssel des Verständnisses bilden. Im Geleitwort der „Köln. Ztg.“ zum Parteitag hat Stresemann gesagt, daß die Deutsche Volkspartei mit allen denen zusammenwirken kann, die für bestimmte, in der Gegenwart zu lösende Aufgaben die Gewähr einer innerlich zusammenarbeitenden und zusammenhängenden Mehrheit geben. Zum andern besagt die am Schluß des Parteitages einstimmig angenommene Entschließung, daß der Deutschen Volkspartei alle, die aus anderen politischen Lagern bei der Stetigkeit und Nützlichkeit ihrer dem Vaterland förderlichen Politik Hilfe leisten zur Mitarbeit willkommen seien. Es spricht für die innere Stärke der Volkspartei, daß sie mit dieser Entschließung, die teilweise nicht als Sammelparole im früheren Sinne aufzufassen ist, ihre Selbständigkeit und Handelsfreiheit betont, die sich vor allem keinem parlamentarischen Schema unterzuordnen gedenkt. In der Tat hat ja auch die Volkspartei gar keinen Anlaß, sich Bedingungen auferlegen zu lassen, die ihr etwa von den Oppositionsparteien auferlegt werden. Man darf nicht vergessen, daß eine Koalition mit der Rechten oder die große Koalition weder mit Weltanschauungs- noch mit Wirtschaftsfragen etwas zu tun hat, sondern eine Angelegenheit der Schaffung einer Regierungsmehrheit ist, also eine Frage der Taktik und der Mathematik darstellt. Das Verlangen nach Garantien, von Rechts nach nationaler Politik, von Links nach Begünstigung für die Staatsform, wirken unangebracht, wenn man die Außenpolitik Stresemanns betrachtet und die langjährige sachliche Mitarbeit der Deutschen Volkspartei im neuen Staate und zu seinem Aufbau an sich vorbeiziehen läßt. Da ist doch wahrhaftig Großartiges erzielt worden, als je durch die endlosen Artikel und Reden der von jeder Verantwortung sich fernhaltenden Opposition erreicht wurde. Die Realität der Anschauungen, die Volkspartei solle deutschnationale oder sozialdemokratische Politik betreiben, damit man dann mit ihr zusammen arbeiten könne, wirkt umso grotesker, als umgekehrt die Volkspartei ein derartiges Ansuchen an keine einzige Partei stellt, sondern sie lediglich zur Mitarbeit an bestimmten Zielen auffordert, die heute über jeder Weltanschauung und Wirtschaftsauffassung stehen. Merkwürdigerweise hat Stresemann zweite Rede auf dem Festabend im Messehof ein unerwartetes Erstaunen her-

Der Reichskanzler wieder in Berlin

Berlin, 6. Okt. (Von unserem Berliner Büro.) Wie wir hören, wird der Reichskanzler Marx morgen von seinem Sommerurlaub nach Berlin zurückkehren. Der Staatssekretär der Reichskanzlei Vänder ist ihm entgegengefahren, um ihm über die jüngsten politischen Ereignisse Bericht zu erstatten. Der Reichskanzler wird am Freitag der Tagung des Beamtenschafts beizuwohnen und am Sonntag in Essen im Namen einer von der Reichszentrale für Heimatdienst veranstalteten Versammlung eine größere politische Rede halten. Die Rückkehr des Reichskanzlers nach Berlin wird dann nach einem kurzen Besuch der Gesolei in Düsseldorf am Dienstag erfolgen.

Der Bund für europäische Verständigung

Eine Tagung von Staatsmännern und Politikern, die unter dem Vorsitz von Emil Borel, dem ehemaligen französischen Minister, am 2. September 1926 im Palais Cynard zu Genf war, beschloß einstimmig die Bildung des Bundes für europäische Verständigung sowie die Veröffentlichung eines Aufrufs, dem die Vertreter von 24 europäischen Nationen zugestimmt haben. Unter den Unterzeichnern sind:

von Deutschen: Reichskanzler Marx, die Minister Stresemann, Aulst, Reinhold, ferner Dr. Birth, Dr. Luther, Dr. Koch, Dr. Peterßen, Professor Schäding, Graf Bernstorff, Dr. Simons, Dr. A. Röber, Vizeadmiral, Dr. Galkter, Prälat Raas, Wih. Schumann, Robert Wolf, Fischbeck, Wiesberts, Abgeordneter Bides,

von Franzosen: Briand, Poincaré, Albert Thomas, Professor Scelle, Marc Sangnier, Professor Aulard und die Abgeordneten Barthélemy, Giandin, Cassin, Renaudel, Brunet, von Engländern: Macdonald, G. A. L. Fisher, Gilbert Murray,

von Polen: Jasecki, Staniewicki, Paderewski, Lhugant, von Sonstigen: Wanderselde, die Dänen Graf Rolke, Zohle, der Italiener Dr. Stefano, der Litauische Ministerpräsident Sleschewitschius, Frithjof Nansen, der Oesterreicher Graf Wendendorff-Panitzsch, Vences, der Ungar v. Lucas.

Der Aufruf besagt: Die Regierungen haben das Zeichen gegeben zu einer neuen Politik der Versöhnung und der Verständigung. In diesem Bereich können jedoch die Regierungen nur die Wege weisen und ebnen. Es ist die Aufgabe der Völker selbst, den auf positive Arbeit gerichteten Zusammenschluß zu verwirklichen. Nichts ist erreicht, solange sie mit ihrer Zustimmung zurückhalten und ihr Wille unentschieden ist. Schließlich muß das, was in Locarno dank der Initiative einiger Staaten geschaffen wurde, zu einem gemeinsamen Unternehmen ganz Europas werden. Damit ein derartiges Unternehmen zustande kommen könne, ist es unentbehrlich, zunächst zwischen den Völkern geistige Bande wechselseitigen Vertrauens zu schaffen. Aus dem Aktionsprogramm einer solchen Organisation müssen Erörterungen, die die gegenseitige Geschäftigkeit wieder entfachen könnten, ausgeschaltet werden. So wird es möglich werden, gleich von Anfang an das Gefühl wirklicher Einheit auf einer festen Grundlage entstehen zu lassen und eine den gemeinsamen Interessen dienende, positive Arbeit zu eröffnen.

Zur Erreichung dieses Ziels erscheint als das geeignetste Mittel die Schaffung eines Bundes für europäische Verständigung, der sich aus Landesaktionen von mannigfacher Form

(Verbände, Komitees usw.) zusammenschließen würde. Der Bund hat sich im wesentlichen das Ziel gesetzt, das Verständigungs- und Wert der Regierungen zu ergänzen und deren künftige Schritte vorzubereiten, indem er auf die Völker selbst einwirkt und in ihnen das Bewußtsein ihrer Solidarität wachzurufen sich bemüht. Zu seinen Hauptaufgaben gehört demnach die Herbeiführung der europäischen Entspannung sowie der moralischen und effektiven Abrüstung, die Veseitigung der Ursachen künftiger Kriege durch freundschaftliche Verständigung, schließlich die tümliche politische und wirtschaftliche Annäherung der europäischen Völker zur Wahrnehmung ihrer gemeinsamen Interessen. Der Bund beobachtet die strengste Neutralität in allen inneren Fragen politischer und sozialer Natur. Er betrachtet die Erhaltung der nationalen und kulturellen Eigenart jedes Volkes als unentbehrliche Vorbedingung aller europäischen Zusammenarbeit. Der Bund wird, im Interesse der Erhaltung des europäischen Friedens, auf energigste jedes Streben nach einem kontinentalen Imperialismus bekämpfen, der sich eines Tages gegen andere Erdteile wenden könnte. Er nimmt sich vor, die Zusammenarbeit der verschiedenen Kontinente ebenso eifrig anzustreben, wie die der europäischen Völker. Sein letztes Ziel kann nur in der endgültigen Stabilisierung des Weltfriedens bestehen.

Amerika über die deutschen Eisenbahnobligationen

Paris, 6. Okt. (Von unserem Pariser Vertreter.) Wie dem „Welt Parisien“ von besonderer Seite aus Washington berichtet wird, läßt sich auf Grund der durch das Staatsdepartement und das Schaham abgegebenen Erklärungen die Haltung der amerikanischen Regierung in Bezug auf die Unterbringung der deutschen Eisenbahnobligationen präzisieren. Wäher hatte nämlich die amerikanische Regierung keine Gelegenheit, zu dieser Frage Stellung zu nehmen, aus dem einfachen Grunde, weil eine amtliche Anfrage über diesen Gegenstand nicht erfolgt war. Eine grundsätzliche Ablehnung wurde nicht ausgesprochen, doch zeigte man sich darüber erstaunt, daß die Frage der Ratifizierung des französisch-amerikanischen Schuldenplanes mit der Unterbringung der deutschen Eisenbahnobligationen verknüpft werden sollte. Schließlich betrachtet die amerikanische Regierung die Verbindung dieser Fragen als ein finanztechnisches Problem. Es handelt sich vor allem darum, festzustellen, ob das amerikanische Publikum für die Zeichnung der bedeutenden Geldbeträge gewonnen werden kann. Die Ratifizierung des Planes Beranger-Mellon wird in Washington lebhaft gewünscht und brächte eine weitere Erleichterung der zweiten Operation und in der Finanzierung der deutschen Eisenbahnobligationen zustande.

Eine Stabilisierungsanleihe für Belgien

Paris, 6. Okt. (Von unserem Pariser Vertreter.) Nach hier vorliegenden Meldungen führten die in London abgeschlossenen Besprechungen des belgischen Finanzministers Francaux zur Sicherung einer Stabilisierungsanleihe, an der englische und amerikanische Bankgruppen teilnehmen werden. Die Unterzeichnung des Dokuments ist für den Beginn der nächsten Woche angekündigt.

vorgerufen, das sich namentlich in der demokratischen Presse wieder spiegelt. Sein Bekanntnis zur Paulskirche entspricht doch durchaus liberalem Denken und Fühlen. Daß der Weg zur kleindeutschen Lösung Bismarcks über 1848 führt, ist doch nicht eine Erkenntnis von heute, sondern eine Selbstverständlichkeit, der man sich nicht nur in der Deutschen Volkspartei der Gegenwart bewußt ist, sondern die auch in der alten Nationalliberalen Partei immer wieder vertreten wurde. Und Stresemanns Abfrage an den Angehörigen der Zeit zwischen 1871 und 1914? Die schärfsten Kritiker jener Zeit haben sich stets in den liberalen Reihen gefunden, und man darf in diesem Zusammenhang wohl wieder einmal daran erinnern, daß die beiden einzigen im Reichstag je eingebrachten Interpellationen über das persönliche Regiment von dem Nationalliberalen Ernst Bassermann und seiner Partei ausgingen. Wenn nun die „Frankfurter Zeitung“ an diese Worte Stresemanns die Frage knüpft, ob sich ein solcher „neudeutscher Liberalismus“ freundlich zur Sozialdemokratie stellt, so verrät sie damit die Enge eines Horisontes, den man bei dem fahrenden Blatte der Demokratie nicht für möglich halten sollte.

Aber man erlebt noch andere merkwürdige Dinge. Stresemann hat sich auch mit dem Vaterländischen Verbände befaßt, die sich neuerdings auf Gebiete vorgezogen haben, die ihrem Grundwesen fernbleiben müssen. Der „Stahlhelm“ hat dazu in folgender Entschliessung, die auf einer Tagung der Landesverbände und Gauverbände in Magdeburg angenommen wurde, Stellung genommen: „Der Parteivorstand der Deutschen Volkspartei, Minister des Reichs Dr. Stresemann, hat in seiner programmatischen Rede in Köln auf dem Reichsparteitag der Deutschen Volkspartei auch Stellung zu den Verbänden der Frontsoldaten genommen und über das Frontsoldaten-Anliegen ausgesprochen, die nicht unüberwunden bleiben können. Der Minister Stresemann hat niemals während des vierjährigen Krieges an der Front gestanden, und nur so ist es begreiflich, daß er die Ungeheuerlichkeit behaupten konnte, daß der Antimarkismus und Marxismus im Schützenraden gemeinsam das Vaterland geschädigt hätten. Als größter Bund der Frontsoldaten erklärt der Stahlhelm, daß die von Unkenntnis zeugenden Auslassungen des Herrn Stresemann unrichtig sind. Nicht Antimarkismus und Marxismus haben die Heimat geschädigt, sondern deutsche Männer aus heiligster Vaterlandsliebe ohne Rücksicht auf ihre Parteigebhörigkeit. Der Marxismus hat im Gegensatz hierzu während des Krieges den Zusammenbruch durch eine gewissenlose Hebe vorbereitet und damit verschuldet. Auf Grund der Leistungen der Frontsoldaten im Weltkrieg, die höher als alle Arbeit der Politiker in der Heimat stehen, nimmt der Stahlhelm für sich das Recht in Anspruch, getreu seinen Zielen sich politisch, aber nicht parteipolitisch zu betätigen. Wir wollen ein politisch, kulturell, wirtschaftlich freies Deutschland. Wir wollen eine deutsche Volksgemeinschaft im Sinne des Frontsoldaten und kämpfen mit Erfolg gegen Ständebürokratie und Klassenkampf. Wir nehmen als Bund der alten Frontsoldaten das Recht für uns in Anspruch, und nur für die Parteien einzugehen, die sich nach unserer verantwortlichen Prüfung für die Freiheit des deutschen Volkes im Sinne der Frontkämpfer betätigen. Die Lehren von Nichtsoldaten über die Pflichten der alten Frontsoldaten lehnen wir in aller Entschiedenheit ab.“

„Du mußt es dreimal lesen!“ Wie kann man die politischen Ausführungen eines Ministers, der als Parteiführer über Politik gesprochen hat, damit abtun, daß Stresemann nicht an der Front gestanden habe! Hier werden doch Dinge verquittet, die nicht das geringste miteinander zu tun haben. Wer Stresemanns Worte als Ohrzange mit angehört hat, wird bestärken, daß er dem Worte „Frontgeißel“ die Auslegung gab, daß das deutsche Volk im Kriege nur solange Großes leisten konnte, als es einmütig die Waffen führte, ohne parteipolitische Gegenkräfte zu entfesseln. Nun aber greifen die vaterländischen Verbände in einseitiger Weise in die Politik ein. Dann müssen sie es sich gefallen lassen, daß sie von den Politikern zurückgewiesen werden, auch wenn sie zufälligerweise nicht Soldaten waren. Mit Recht hat Stresemann ihnen die Warnung zugerufen: „Ihr gebt Euer Bestes hinweg, wenn Ihr Euch hineinsetzt in den Streit der Parteien, anstatt Euch hinzuzustellen in die ganze deutsche Nation.“ Wenn eine derartige Aufforderung zur Mitarbeit in einem Gange mit der hochmütigen Handbewegung abgetan wird, daß man Belehrungen von Nichtsoldaten ablehne, so ist dies nicht Dienst am Volk, sondern kleinliche Rechthaberkeit und Ueberheblichkeit. Und wenn die Stahlhelm-Erklärung weiter sagt, daß er sich nach verantwortlicher Prüfung nur für die

Parteien einsetzen wolle, die sich für die Freiheit des deutschen Volkes im Sinne der Frontkämpfer betätigen, dann erhebt sich ganz von selbst die Frage: Was versteht Ihr denn nun unter dem Sinne des Frontgeißes? Der hohe ethische Wert des Frontgeißes, wie ihn Stresemann gekennzeichnet hat, geht sicherlich verloren, wenn er von parteilichen Zielen und politischen Entscheidungen gelenkt wird.

Man braucht trotzdem derartige Entlassungen nicht allzu tragisch zu nehmen. Sie zeigen freilich, wie stark vielfach noch in den Köpfen einseitige Voreingenommenheit herrscht. Sie gänzlich beseitigen zu können, wird niemals gelingen. Aber wir bekennen uns dennoch zu dem Glauben, daß gerade die überparteiliche Zielsetzung, wie sie nunmehr in Köln formuliert worden ist, eine außerordentlich starke Magnetkraft auf alle Feinde ausüben wird, die ihr Heil nicht ausschließlich in einer parteipolitisch abgestempelten Reliquie und Firmierung suchen. So kann richtig verstanden der „Geiß von Köln“ einen Anfang zu neuen Formen in der deutschen Politik gewärtigen. Wie sich diese schließlich gestalten mögen, bleibt gleichgültig, wenn nur die Lehre von dem wohlführenden Dienst am Vaterlande gewahrt bleibt. „Wir bleiben Euch hoffen!“

Kurt Fischer

Die Zwischenfälle im besetzten Gebiet

Paris, 5. Okt. (Von unserem Pariser Vertreter.) Die hiesigen Zeitungen fahren fort in ihrer nervösen Erregung gegenüber Deutschland Ausdruck zu geben. Auf der einen Seite bieten die Zwischenfälle im Rheinland immer neuen Stoff zu scharfen Angriffen gegen Deutschland, andererseits aber läßt auch die Kriegsschuldfrage die Blätter nicht zur Ruhe kommen. Die „Liberation“ stellt heute in einem Leitartikel über den Angriff auf den französischen Unteroffizier Audigou den Friedenswillen des deutschen Volkes in Zweifel und fordert die Regierung energisch auf, strenge Maßnahmen gegen den Schuldigen zu ergreifen. „Wenn nach dem Kriege von 1870“, schreibt das Blatt, „ein Unteroffizier der Besatzungsarmee von einem Franzosen getötet worden wäre, so hätte Bismarck unverzüglich eine volle Wiedergutmachung gefordert. Wir erwarten von Herrn Poincaré etwas anderes als eine Rede, wir möchten die Tat eines Siegers sehen.“

Im „Intransigent“ weist der Poincaré nahestehende, Leitartikel Bais von neuem darauf hin, daß der ganze Versailles-Vertrag fallen würde, falls Frankreich in der Kriegsschuldfrage irgend ein moralisches Zugeständnis machte. „Wir wissen ganz genau“, schreibt das Blatt, „wo die Deutschen hinaus wollen. Ihr erstes Ziel ist es, den Artikel 23 des Versailles-Vertrages umzuwerfen, denn sie wissen, daß in diesem Falle das Friedensinstrument hinfällig würde. Nach dem Zusammenbruch des Vertrags käme für die Deutschen die sofortige Befreiung der Rheinlands- beziehung und die Rückgabe des Saargebietes in Frage. Es fällt ihnen nicht ein, irgend welche Geldopfer für die Befreiung deutschen Bodens zu bringen. Wir kennen die Pläne des Herrn Stresemann ganz genau, hätten aber nicht geglaubt, daß er sie in so kurzer Zeit nach den Besprechungen von Torgy enthüllt.“

Aus Germersheim

Wird uns berichtet: Die vom französischen Kriegsgericht Vandau geführte Untersuchung über die Bluttaten des Leutnants Rouzier hat nunmehr auch gegen die drei Begleiter des unter falscher Anschuldigung verhafteten Schützenführers Blüthmann, den Geschützführer Helmman und die Schloffer Schardt und Frick in Anklage wegen tötlichen Angriffes auf einen französischen Offizier erhoben, um die einzigen Tatzeugen der Bluttaten des Rouzier am Ludwigstor auszuscheiden. Die drei deutschen Neuzug haben übereinstimmend mit den Aussagen des verhafteten Holzmann bei ihrer Vernehmung durch die deutschen Behörden unter Eid die Tat des Rouzier folgendermaßen geschildert: Als sie gegen 1 Uhr nachts am Ludwigstor auf dem Heimweg vorübergingen, saßen sie im Schatten einer Stahmanne des Tores eine Weile. Als Holzmann, der ebensoviele wie seine Begleiter mühen, daß der Zivilist ein Franzose sei, auf die Wehr mit den Worten zuging, „Ich will doch einmal sehen, wer dort steht“, erhielt er ohne weiteres von der Wehr mit der Wehrtreue einen Döbel über den Kopf und einen Schuß in die Wangen. Während sich die drei Begleiter um den Verwundeten bemühten, entsetzte sich Rouzier, der vorher, wie die Untersuchung ergeben hat, ohne Grund zwei Deutsche, darunter den 17jährigen Materialschling Klein an der Post mißhandelt und unmittelbar vor dem Angriff auf Holzmann verhaftet hatte, mit dem Koch Ewald Weber einen Streit vom Zaun zu brechen, unbehelligt durch die Ringstraße.

Diese eiblich erhärteten Tatsachen haben Holzmann, Helmman, Schardt und Frick Klein schon bei ihrer ersten Vernehmung durch die französische Gendarmerie am Tage nach der Tat angegeben und haben ihre Aussagen auch bei dem Verhör vor dem französischen Kriegsgericht am Freitag, den 1. Oktober in Vandau gegenüber der falschen Anschuldigung des Rouzier, er sei von den Deutschen angegriffen worden und es sei ihm dabei seine Brille entzweigeschlagen worden, mit aller Bestimmtheit aufrecht erhalten. Da Holzmann, Schardt und Frick Klein, von denen man bei ihrem Verhör in Vandau wiederholt die von ihnen verweigerte Unterschrift unter das französische Protokoll verlangte, erneut vor das französische Kriegsgericht vorgeladen wurden, haben sich Schardt und Frick Klein gestern nachmittags aus Gründen ihrer persönlichen Sicherheit in der Schweiz belagerte Deutschland begeben, um den bekannten inaufrichtigen Untersuchungsverfahren der französischen Militärjustiz zwecks Erzeugung falscher Beweismittel durch Haft und Mißhandlungen und dem Schicksale Holzmanns zu entgehen. Aus demselben Grunde hat auch einer der Tatzeugen, der Bluttaten am Ludwigstor, der Friseur, der am Freitag verhaftet, nach seiner Vernehmung durch die französische Gendarmerie Germersheim aber wieder auf freien Fuß gesetzt worden war, am Sonntag Germersheim verlassen, nachdem sein verhafteter Bruder Heinrich in Vandau in Haft gehalten wurde und nachdem er selbst vor das französische Kriegsgericht in Vandau geladen worden ist. Auch ein Fraulein Elsa Fischer wurde vor das französische Kriegsgericht geladen, obwohl sie schon durch die französische Gendarmerie vernommen worden ist. Die Vorladung der Deutschen erfolgt stets mündlich durch die französischen Gendarmen, jedoch die Vorgeladenen nie wissen, ob sie als Zeugen oder als Angeklagte vernommen werden sollen.

Man erwartet daher, daß die in Betracht kommenden deutschen Stellen erneut alles daran setzen, um zu erreichen, daß den Neuzug Schutz gegen das inaufrichtige Verfahren des französischen Kriegsgerichts in Vandau gewährt wird und daß die Vernehmung nur in Gegenwart deutscher Beamten erfolgt.

Lezte Meldungen

Raubüberfall durch einen Studenten

Berlin, 6. Okt. (Von unserem Berliner Büro.) Mit beispielloser Frechheit ist gestern spät abends in einem großen Luxushotel am Potsdamer Platz ein Raubüberfall auf ein junges Ehepaar verübt worden. Der Ehemann, ein 24jähriger Student, versuchte unter Drohung mit der Waffe das Ehepaar zur Herausgabe von Geld und Wertgegenständen zu zwingen. Während die Dame um Hilfe rief, stürzte sich der Ehemann auf den stützenden Ehemann, der vom Hotelpersonal auf der Treppe festgenommen werden konnte.

Ein unerbittlicher Autofahrer

Berlin, 6. Okt. (Von unserem Berliner Büro.) Gestern abend ist der Kraftwagenfahrer, in dessen Wagen ein Beamter des Auswärtigen Amtes kürzlich 50000 Mark hat liegen lassen, festgenommen worden. Bei einer Durchsichtung seiner Wohnung förderte man 5140 Mark zutage. Es handelt sich um den Chauffeur Karl Kretzger aus der Wellmannstraße 79. Kretzger war seit Tagen durch größere Geldausgaben aufgefallen. U. a. hat er auch bei seinem Ehepaar eine Schuld von 80 Mark mit vier neuen Wechseln markieren mit laufender Nummer bezahlt. Man beobachtete ihn und hat ihn gestern abend festgenommen.

Abbröckeln des Hamburger Hasenarbeiterstreiks

Hamburg, 6. Okt. Ein großer Teil der Hamburger Hasenarbeiter ist heute wieder an seiner Arbeitsstelle erschienen. In Flugblättern der A.F.D. werden die Arbeiter zur Weiterführung des Kampfes aufgefordert.

Poincaré reist nach Lothringen

Paris, 6. Okt. Poincaré wird dem „Echo de Paris“ zufolge voraussichtlich seine schon seit längerer Zeit geplante Reise nach Lothringen im Laufe der kommenden Woche unternehmen. Es ist ein Aufenthalt von etwa vier bis fünf Wochen vorgesehen.

Englischer Prestigeverlust in China

Wie der Sonderberichterstatter der „Financial Times“ in Peking seinem Blatte schreibt, seien die britischen Interessen in China in einer so großen Gefahr wie niemals zuvor. „Der Zusammenbruch unseres Prestiges in China“, heißt es wirklich, „war in den letzten Jahren ein allmählicher Prozeß und hat seitdem die Geschwindigkeit einer Lawine angenommen.“

Radiowellen durch die Erde

Von H. Hesse-Newport

Seit den Anfängen der drahtlosen Telegraphie nahm man sich an, daß die elektrischen Wellen sich durch die Luft bewegen. Man baute daher hohe Türme und spannte Drähte auf den Dächern, um die Radiowellen aufzufangen. Der amerikanische Forscher, Dr. James Rodgers, stellte neuerdings auf diesem Gebiete Experimente an, die abweichende Ergebnisse zeigten. Indem er die Antenne in einen Brunnen verlegte, anstatt sie in die Luft zu spannen, gelang es Dr. Rodgers zuerst, auf kurze Entfernung Wellen zu empfangen. Später vergrößerte er die Entfernung, bis es ihm schließlich gelang, Kongiere aus Europa in der Tiefe des Brunnens aufzufangen.

Die nächste Aufgabe war, Wellen auszulenden, und dies gelang, als Stationen in Kalifornien, dreitausend Meilen entfernt, die Codezeichen Dr. Rodgers aufgingen, die er in Spangville im Staate Maryland ausstrahlte.

Auch auf unterirdischem Wege hatte Rodgers die gleichen Erfolge, denn eine Station in London in Frankreich fing seine Zeichen auf. Zahlreiche amerikanische U-Boote sind mit Rodgers' System des Untersee-radio ausgerüstet und können während des Tauchens in Verbindung mit anderen Stationen bleiben.

Dr. Rodgers' Versuche zeigten, daß die elektrischen Wellen nicht nur durch die Luft eilen, sondern auch durch die Erde — von der Sendeleuchte direkt zu der Empfängerplatte. Sie scheinen den kürzesten, direktesten Weg zu nehmen, oder doch wenigstens den Weg des geringsten Widerstandes. Es ist sogar nicht unmöglich, daß die Luftantenne die Entwicklung des Radio gebremst hat.

Der von Dr. Rodgers verwendete Sender, den er bei seinen unterirdischen und Unterseeversuchen benutzte, besteht aus vier Kabeln, jedes fünfzig Fuß lang und drei Fuß tief in die Erde eingegraben. Die Kabel liegen in Form eines Kreuzes, je eins nach Norden, Süden, Westen und Osten.

Diese Kabel bestehen aus Tonröhren von achtzehn Zoll Durchmesser. In der Mitte bergen sie eine Kupferdröde von dreihundert Zoll Länge, in einer Glasfaserung eingebettet. Die Wellen werden durch das Kabel ausgeleitet, das in der gewünschten Richtung liegt. Bei diesem Verfahren ist keines Erhitzen an Wirksamkeit gewonnen. Bei den transatlantischen Versuchen wurde ein östliches Kabel benutzt.

Bereits 1908 trug sich Dr. Rodgers mit dem Gedanken des unterirdischen Weges der elektrischen Wellen. — Die wissenschaftliche Welt nahm an, Marconi würde nur auf kurze Entfernung Wellen senden können, sagt Dr. Rodgers. „Man beharrte bei dieser Theorie, da Herz geschaltet hatte, daß elektrische Wellen allen Gelehen des Lichtes gehorchen, nicht in völlig horizontaler Weise vorwärts bewegen, nicht indem sie sich an die Krümmung der Erdoberfläche halten, sondern sich in gerader Linie von ihr entfernen. Als Marconi jedoch Zeichen über den Atlantischen Ozean schickte, konnte, stellten die Wissenschaftler neue Theorien auf, die alle darauf fußen, die Wellen bewegten sich durch den Äther. Ich dachte jedoch, auf solche Entfernungen würden die Wellen sich nicht über die Krümmung der Erdoberfläche bewegen. Ich nahm an, sie bewegten sich durch die Erde.“

Die unvollständige Wirkung dieser Entdeckung wird nicht immer gleich gewürdigt. Als erstes wird der geringere räumliche Verlust erkannt. Jeder Radiofreund weiß, daß der Erfolg des Sendens bei Tage weit geringer ist als bei Nacht. Sachverständige nehmen an, es rühre von den kurzen, ultravioletten Sonnenstrahlen her, die einen absorbierenden Einfluß auf die elektrischen Wellen ausüben.

Bei dem unterirdischen Sender fällt dieser Nachteil fast ganz weg, hebt Dr. Rodgers hervor. Die ultravioletten Strahlen dringen nicht in die Erde ein, denn jede antwortende Station erklärte, die Zeichen laut und klar zu hören. Ferner glaubte Dr. Rodgers, auf unterirdischem Wege ließen sich die Wellen auf weit größere Entfernungen senden und auch viel billiger.

Die Riesentürme für transatlantisches Funken kosten eine Million Dollar, erklärt Dr. Rodgers. Die unterirdische Sendestation hingegen wird nur ein paar hundert Dollar kosten. Die Tonröhren bilden hier die Hauptkosten, und sie ist keiner Beschädigung durch Blitzschlag und Sturm ausgesetzt.

Der Erfolg des unterirdischen Funkens stört auch einen Punkt auf, der bisher Wissenschaftler und Radiofreunden ein Rätsel war. Man hatte nämlich herausgefunden, daß die Verbindung zwischen gewissen Städten besonders schwierig war. So ist es der Fall zwischen Baltimore und Washington, denn ist es in Baltimore fast unmöglich, die Station in Washington zu hören. Heute nun nimmt die Wissenschaft an, daß dieser Umstand die Sache aufklärt. Gewisse besondere Erdschichten, ton- oder eisenhaltig, mögen für diese Erscheinung verantwortlich sein, denn in der Luft kann sich unmöglich ein dauerndes Hindernis befinden.

Zwei Anecdoten

Als Heinrich der Dritte, König von England, mit Franz dem Ersten von Frankreich in Mißhelligkeiten geraten war, beschloß er einen Gesandten nach Frankreich zu schicken, um diese Händel, wenn möglich auszugleichen. Zu diesem schwierigen Unternehmen wählte er Donner, den Bischof von London. Dieser, der die Gefahr einer solchen Gefandtschaft vielleicht ein wenig zu groß hielt, sagte zu dem König: „Majestät, wenn ich solch stolze Reden gegen einen so stolzen König halte, als Franz der Erste ist, wird er mir den Kopf vor die Füße legen lassen.“ — „Kann sein“, entgegnete Heinrich, „doch dann laß ich allen Franzosen, die sich in meiner Gewalt befinden, die Köpfe abschlagen.“ — „Das glaube ich gern“, erwiderte der Bischof; „allein von allen denen wird schwerlich einer so gut auf meinen Rumpf passen, als mein eigener.“

Ein junger französischer Theaterdichter las einst Voltaire seine Trauerspiele vor. Während des Lesens nahm Voltaire ohne Unterlaß die Nähe vom Kopfe und machte eine Bewegung. Der junge Dichter ward darüber betroffen und fragte ihn um die Ursache. „Lesen Sie sich nicht treuen“, sagte Voltaire, „es ist nichts als eine Affektation, die ich gegen alle, gute Bekannte beziehe. Ich höre da so manchen vortrefflichen Vers, der mir schon sonst bei Racine und Corneille das größte Vergnügen gemacht hat.“

Literatur

Die letzten Hefte der Neuen Musik-Zeitung (Verlag Carl Grüniger Nachf. Ernst Klett, Stuttgart) zeichnen sich wieder durch reichhaltigen, vielfach anregenden Inhalt aus. Aus der großen Anzahl gediegener Aufsätze seien hervorzuheben: Die Klangprüfung des Musikers vom charakterologischen Standpunkt (H. Seeling), Die Funktionslehre im praktischen Klavierunterricht (Prof. Lothar Rudolph), Handmuskeln (H. Aufsätze), Mich. Wagners „Jesus von Nazareth“ (J. Kniele), Ueber den liturgischen Vortrag der Choralischen Kompositionen (H. B. Mackel), Neue Wege der Musikergziehung (H. Pelskanga), Die Idealform des musikalischen Textgedichtes (H. Hartmann), Warum ist in unserer Zeit (J. Weisinger), mehrere Gedankenaufsätze u. a. m. — Musikblätter, Besprechungen, Notenbeilagen, Nachrichten, Mitteilungen, sowie ein seltenes Kunstblatt von Georg Friedrich Händel erlangen in gewohnter Weise den Inhalt der altbewährten Zeitschrift.

Bilder der Woche



Presse-Photo

Berlin-Peking-Berlin: Der Flieger Schnebele



Presse-Photo

Berlin-Peking-Berlin: Der Flieger Doldl



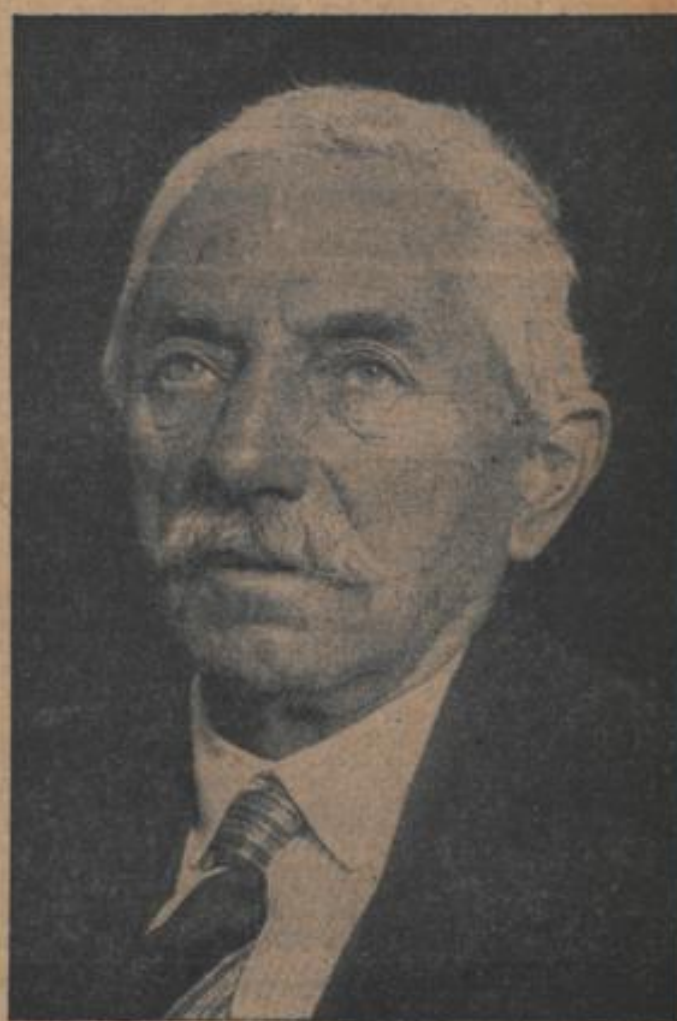
Presse-Photo

Eine seltene Aufnahme: Moltke in Zivil
(Zur Einrichtung des Moltke-Zimmers in Berlin im alten
Generalstabsgebäude).



Presse-Photo

Zum 10. Todestag Bölsches am 28. Oktober



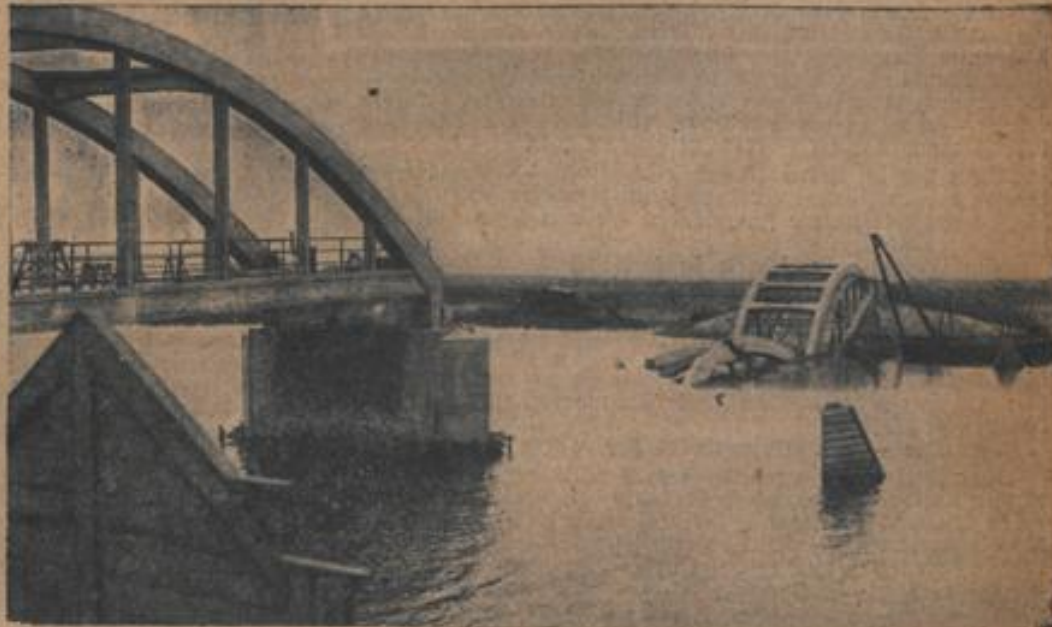
Presse-Photo

Der 80-jähr. Kapitänleutnant a. D. Schreiner-Nowak
wünscht im Eiskunstlauf will sich an Eiskunstlauf-
Wettbewerben wieder beteiligen.



Pho. Paul Große

Gefangene Drusen von französischen Kamelreitern eskortiert



Die eingestürzte Oderbrücke bei Gartz

Was könnte auch in Mannheim sein?

Die städtische Zentralbibliothek im Schloß

Die Sorge für die geistigen Bedürfnisse ihrer Einwohnerschaft hat sich die Stadt Mannheim seit langem in hervorragendem Maß angelegen sein lassen. Auch heute noch sind ihre Ausgaben für Kunst und Wissenschaft verhältnismäßig sehr groß. Die Mittel, die sie jährlich für Bücherbedarfsdeckung und Verwaltung ihrer Bibliotheken aufwendet, überschreiten das Budget mancher Universitäts- oder Hochschulbibliothek. Und doch kann sie nicht mit einer solchen, ja nicht einmal mit allen Stadtbibliotheken von Gemeinden ihrer Größe konkurrieren. Auf dem Gebiete der Bibliothekswesen muß sie im Gegenteil hinter mancher kleineren Kommune weit zurückbleiben. Der Grund hierfür liegt in dem Organisationsfehler der mangelnden Zentralisation. Der Betrieb vieler kleiner Bibliotheken anstelle einer großen Zentralbibliothek ist irrational. Heute verteilen sich die städtischen Mittel auf Handels- und Hochschulbibliothek, Schloßbibliothek, Volkshochschulbibliothek, Zentralbibliothek im Rathaus, die Lehrer- u. Schülerbibliotheken der höheren Lehranstalten und Volksschulen usw. Selbst wenn jeder Bibliothek die Pflege besonderer Wissensgebiete zugewiesen ist, ist nicht zu vermeiden, daß manche Werke doppelt und dreifach angeschafft werden. Diese unnötigen Ausgaben werden noch vermehrt durch die besonderen Verwaltungskosten der einzelnen Institute. Durch eine Zusammenlegung der vielen einzelnen Bibliotheken könnten mit einem Schlage nicht nur viele Mißstände beseitigt, sondern vielleicht sogar noch ansehnliche Ersparnisse erzielt werden.

Der geeignete Raum für die große städtische Zentralbibliothek wäre der Schloßflügel, in dem sich gegenwärtig die Schloßbibliothek befindet. Seine Einrichtung für Bibliothekszwecke ließe sich sehr gut ermöglichen. Hier sind nicht nur genügend Räume für die Aufbewahrung der Bücher, sondern auch für Verwaltung, Bücherausgabe, Zeitschriftenaal, Lesesaal usw. In der ehemaligen Reitkammer ließe sich eine reichhaltige Präsenzbibliothek, bestehend aus den wichtigsten Haupt- und Nachschlagewerken aller Wissensgebiete, mit Arbeitsgelegenheit für wissenschaftliche Zwecke nach dem Muster der Berliner Staatsbibliothek einrichten. Als Zeitschriften- und Lesesaal eignet sich sehr gut der Raum, in dem sich z. B. die Sammlung der Gipsabgüsse befindet. Für die Benutzung dieses Raumes würde jeder Wissenschaftler gerne einen Jahresbeitrag zahlen, wenn er nur einigermaßen reichhaltig ausgestattet wäre. An Interessenten fehlt es unter den zahlreichen Juristen, Medizinern, Philologen, Volkswirten, Kaufleuten, Ingenieuren, Architekten und Künstlern der Stadt keineswegs. Gelänge es auch noch Körperschaften, Vereine und Behörden für den Gedanken der Zentralbibliothek zu gewinnen, so ließe sich vielleicht ein Werk schaffen, um das uns manche alte Universitätsstadt beneiden könnte.

Seitungsstiosk am Paradeplatz

Sowohl der Fremde als auch der Einheimische vermischen im Verkehrszentrum von Mannheim, am Paradeplatz, einen Zeitungshändler. Früher waren an der Hauptpost zwei Zeitungshändler etabliert. Diese mußten aber infolge der neuen Strossenpolizeiordnung ihre festen Plätze aufgeben und sind nun darauf angewiesen, im Hin- und Herlaufen ihre Zeitungen dem Publikum zu verkaufen. Daß der liegende Zeitungshändler aber nur eine kleine Auswahl Zeitungen und Zeitschriften mit sich führen kann, braucht wohl nicht besonders erwähnt zu werden. In Berlin, Leipzig, Frankfurt und anderen Großstädten befinden sich mitten in der Stadt überall solche Zeitungstioske. Warum kann in Mannheim am Paradeplatz nicht ein solcher errichtet werden? W. K.

Wieder W.-G.!

Jeder hat mal eilig! Wie ich am Friedrichspark vorbei die Bismarckstraße herunter, so kann ich erst am Bahnhof oder Katterfall einsteigen. Vom Schloß an erst wieder am Markt, vom Wasserarm die Pfaffen-Weinstraße herunter erst wieder dort. Und wie steht dieses Häuschen mitunter aus? Es wäre besser, wenn hier mal Ertrag geschaffen würde. Ganz, ich hab ja vergessen, in unserem neuen Rathaus ist ja so etwas verkehrt. Ja, wer weiß es aber von den Verlern? S. u. S. Ein Fremder kann nie finden, weil nirgends ein Hinweis zu lesen ist. Es würde nichts schaden, wenn man an den äußeren Eingangsbogen rechts und links eine entsprechende Aufschrift anbringen würde. Auch am Jungbunzlauer wäre so eine kleine Station sehr von Nutzen, zumal dort immer, ganz besonders auch bei Messen, sehr starker Verkehr ist. Auf dem Lindenhof findet man an seiner Stelle ein W.-G. Es ist doch hier ebenso notwendig wie an den anderen Plätzen. Ohne W.-G. ist auch der Späße Aufseher. O. V.

Schwimmerrekorde am Neckarkanal

Von Dr. Allos, z. St. Mannheim

Schwimmerrekorde ist jetzt Trumpf. Jetzt werden sich alle Neckaren nur noch auf Rekordschwimmer legen, auf dem Neckarkanal wird eine Rekordinsel gebaut werden müssen, von welcher aus ein Schwimmer den Verkehr der Rekordschwimmer regeln muß.

Große Zuschaueranstrengungen werden sich an den Ufern anstellen, besonders von den Leuten, die es lieben, wenn sie „den Kanal voll haben“.

Die Fische haben sich freilich organisieren müssen, um gegen die Konkurrenz der Menschen, gegen diese verdorbene Schwarzwimmererei zu protestieren. Diese Konferenz der internationalen Fische war besonders dadurch interessant, daß als Verhandlungssprache die leichtverständliche Sprache der Ocellarinen bevorzugt wurde, bei welcher man zum Reden keinen Kopf zu haben braucht. (Ein System, das sich auch bereits manchmal im Parlament erprobt hat.)

Man hat im tiefen Wasser auch einen — flammenden Protest erhoben, dessen Wirkung dann hinterher genau so ins Wasser fiel wie unsere flammenden Proteste gegen die Besatzungstruppen.

Ein Stöckling bezeichnete in dieser Fischkonferenz sogar Fräulein Oberle mit der respektvollen Bezeichnung „die Kanal-!“,

Der Mal hingegen drückte sich sehr „gewunden“ aus. Einige Fische verneigten sich nach allen Seiten und stimmten jeder Meinung, selbst wenn sie sich widersprachen, bei: Es waren die — Büdinge. Sie wurden zu Subalternbeamten gewählt.

Das Protokoll führte natürlich der — Tintenfisch.

Der Krisgruppenvorsteher des Vereins der Schollen bemerkte treffend: Das Meer ist das Heim der Schollen und müsse den Schollen erhalten bleiben, deren Existenz durch die Schwimmer der Menschen bedroht sei. Er kämpfte daher den berechtigten Kampf: „Für Heim und — Scholle.“

Gegen diesen Wahlspruch wandten sich besonders einige Unschwimmende Notgeden, welche die Presse vertraten, und einige Notlungen bemerkten, daß dieser Spruch „Für Heim und Scholle“ noch — „Land“ — wirtschaftlichen Interessen schmede, für welche man im Meerwasser feinerer Verständnis haben könne, wo einem das — Wasser bereits bis zum Hals ginge.

Anzulänglichkeiten bei der Straßenbahn

Auch eine Propagandatätigkeit der Straßenbahnverwaltung könnten wir in Mannheim haben. Schließlich handelt es sich bei der Straßenbahn doch auch nur um ein Geschäftsunternehmen, das möglichst einen großen Gewinn abwerfen soll. Ein kluger Geschäftsmann weiß aber ganz genau, daß ihm heute zu einem Gewinnabschluss nur eine unerträgliche Reklame- und Propagandatätigkeit, ganz besonders unter Zuhilfenahme der Zeitungsdressen, verhilft. Um den Fahrgästen die Fahrt im Straßenbahnwagen so angenehm wie nur irgend möglich zu machen, sollte jetzt, wo wir in die lästige Jahreszeit kommen, die Straßenbahnverwaltung daran gehen, in die Wagen Heizanlagen einzubauen und das Wageninnere mit Säubereien zu versehen. Diesen Säubereien findet man heute bei jeder Straßenbahn, selbst in der kleinsten Stadt. Und was bei einer Kleinstadt möglich ist, sollte bei der Großstadt Mannheim nicht nur möglich, sondern eine Selbstverständlichkeit sein.

Dann sollten auch die Schaffner angewiesen werden, bei dem Ein- bzw. Aussteigen des Pächters Rücksicht auf die Fahrgäste zu nehmen. Viele sind darauf angewiesen, geschäftliche Mitteilungen u. dergl. im Straßenbahnwagen zu lesen. In diesem Zweck sollte man die Lichtfrage so regeln, daß dem Fahrgast Gelegenheit geboten ist, jederzeit im Straßenbahnwagen lesen zu können, ohne Schaden an seinen Augen zu nehmen. Heute wird das Licht vielfach zu spät einbezogen, viel zu früh ausgeschaltet. Ganz besonders traurig sieht es auch in unserer Großstadt mit den Wartehallen der Straßenbahn aus. Man ist gezwungen auf die Straßenbahn oder irgend einen Anschlag zu warten, so muß er es bei Wind und Wetter im Freien. Es kommt dann meistens vor, daß er den Weg (besonders im Winter) zu Fuß vorzieht. Der Fahrgast ist dann der Straßenbahn verloren gegangen. Alles in allem: In Bezug auf Straßenbahn fehlt der Industrie-, Handels- und Großstadt Mannheim noch sehr viel.

Ein täglicher Fahrgast.

Erfolg für die verschwundenen Gartenanlagen!

Nicht was könnte, sondern es muß wieder sein, sage ich. Wie schön war es vor Jahren, als man durch Mannheim ging und da und dort schön gepflegte Gartenanlagen sah. Heute sind sie verschwunden. Warum? fragt jeder. Gewiß auch „Sparmaßnahmen“. Wir haben doch genug Arbeitslose, die hierfür Verwendung finden könnten. Ich führe derzeitige Anlagen an — vielleicht legt die Stadt Wert darauf, das Alte wieder herzustellen —: 1. Auf dem Lindenhof am Kontardplatz sind heute statt der einstigen schönen Rasen und Bäume — Pflastersteine! 2. Am Sockel des Kriegerdenkmals kommt sich heute All und Jung. Der schöne Rasen ist zusammengetreten. Früher gab es einen Straßentel, wenn man mal verheißentlich über das Geländer kletterte. 3. Der K-Schulplatz! Wenn auch der ganze Platz heute als Kinderplatz Verwendung findet, könnte man doch die Anlagen um das Turnhallegebäude wieder pflegen oder andererseits die Steinumfassung ganz verschwinden lassen, um so den Gehweg zu verbreitern und dem Gehen einen angenehmen Anblick zu geben. Geradezu paradox war die Wirkung, als vor einiger Zeit die hygienische Aufstellung in der Turnhalle stattfand und außerdem Unsauberkeit herrschte.

O. V.

Frankfurter Theater-Reklame in Mannheim

Eine vortreffliche Einrichtung haben die Vereinigten Stadttheater von Frankfurt a. M. auf dem — Mannheimer Bahnhof getroffen. Seit einigen Wochen hängt im Vorraum des Bahnhofes neben der Telephonzelle eine Tafel mit dem Wochenplan der Schauspiele- und Opernaufgaben. Jetzt steht der Mannheimer, der geschäftlich nach Frankfurt fährt — Sie glauben gar nicht, wieviel Mannheimer ihr in Mannheim verdienen! Jedes Sonntag in Frankfurt ausgehen — schon gleich an seinem Heimatbahnhof, was das Theater ihm abends in Frankfurt bietet. Meistens hat er doch noch irgend etwas zum Büro oder nach Hause zu telefonieren, sodas er dann gleich seiner Gattin hinterlassen kann, er erwarte sie gegen Abend in Frankfurt zum Besuch des Opern- oder Schauspielhauses. Wie gesagt, wirklich eine vortreffliche Einrichtung! — Ob unser Nationaltheater in dieser Form wohl auch im Frankfurter Hauptbahnhof zum Besuch einlädt? Oder im Heidelberger? Ich weiß es nicht, bezweifle es aber. Vielleicht würde es auch genügen, wenn ein Spielplan des Nationaltheaters an einem geeigneten Platz im Mannheimer Bahnhof angebracht würde. Aber bitte nicht in der Gegend, wo es trotz der geteerten Wände immer noch so schrecklich „riecht“. Dort bleibt nämlich niemand stehen. W. B.

Die Mannheimer Umzäunung

Darum die „Mannheimer“ ins Rathaus und die neueste Sehwürdigkeit Mannheim, das Planetarium, zwischen die Säule verdeckt wurden, anstatt letzteres auf eine künstliche Erhöhung auf einen freien Platz, will ich nicht unterlassen, weil daran jetzt nichts mehr zu ändern ist. Mannheim ist eine große Stadt, aber keine „Großstadt“, hat mir jüngst ein Fremder gesagt. Und er hat Recht. Die Engbergigkeit in Mannheims Mauern wirkt sich tatsächlich in vielen Arten aus. Besonders scheint sie auf die hermetische Abschließung von Sehwürdigkeiten in ihren Einfluß auszuüben. Man muß zeigen, was man hat. Jedenfalls müßte ein Amt entstehen, das Klumpen oder anderen großartigen Leuten von Zeit zu Zeit Gelegenheit gibt, zusammen einen Rundgang in Mannheim zu unternehmen, um alles Abänderungswerte dem Stadtrat vorzuschlagen. Ein Fremder glaubt, in Mannheim herrsche geradezu eine Umzäunungs-epidemie. Alles Mögliche wird mit einem Drahtgeflecht und dergl. umgeben. Hier einige Beispiele: Eine vollständige Geschmackslosigkeit ist die Einzäunung des Paraplastmonumentens mit einem etwa 30 cm hohen Draht. Dort hat sie aber auch gar keinen Zweck, weil erstens weder Gras noch Blumen dahinter sind und zweitens, weil die Kinder doch darüberklettern. Also weg damit, sie hört nur. Man verkaufe sie an Kleinkinder. Dann die Feuerwehrtürme. Anstatt einen mit Zementplatten belegten breiten Aufgang anzulegen, wird das Gebäude mit einer Bretterwand, ähnlich wie bei Sportplätzen, umgeben. Damit dem ländlichen Charakter die Krone aufgesetzt wird, pflanzt man noch Kleingärten da-hinter. Und dies inmitten des größten Stadtverkehrs. Unbegreiflich! Ferner das Gegenüber, der Hessische Bahnhof. Wer kann sich nicht mehr erinnern, wie die Franzosenbesatzung die jetzigen Kleingärten um diesen Bahnhof herum als Ausgangspunkt zur Verfestigung des Publikums benutzte? Heute, wo doch der Raumbedarf gerade dort einem die Nase auf diese stielische Mauer höht, wenn man gar nicht merken will, verschwindet diese Mauer immer noch nicht. Versteht die Polizeiverwaltung, schreite ein. Spreche auch gleich das Häußchen gegenüber ab, es steht doch dort im Wege und stelle es hinab in den Waldpark oder sonst wo. In der Friedrichstraße Werlins steht ja auch kein solches Verkehrshindernis. Zu was dienen die Holzpfähle mit Stachelndraht um das Frankdenkmal am Luisenpark? Und dergleichen mehr.

Nun die Frage: Was ist denn der Zweck von Umzäunungen? Doch sicher, um etwas Wertvolles zu schützen, sei es vor Diebstahl oder Beschädigung. Ist die Umzäunung in der Höhe, daß man ohne Belästigung hindübergehen kann, oder ist vielleicht eine einfache Mauer zu ziehen, dann ist sie im ersten Falle zwecklos und im zweiten Falle nicht nötig, weil man ja logischer Weise dann um jedes Haus nochmal eine Umzäunung machen und Gemälde dahinter pflanzen könnte. Ob eine Umzäunung mit einem Bretterzaun inmitten einer Großstadt zur Schönheit dient, darüber ist nichts zu erwähnen. Und stellen wird die Feuerwehrtürme doch sicher niemand. Also weg mit den Umzäunungen. Ein freies Volk kennt keine Verbotszäune und Drahtverhaue. Die Jugend gewöhnt sich bald daran. Verbote sind schmeckt immer besser. In England kennt man überhaupt berartige Einengungen nicht und es geht auch. Das zeugt von Kultur. P. L.

Freibäder am Rhein

Sie drachten unter der Aufsicht „Was könnte auch in Mannheim sein?“ u. a. eine Ausführung über ein Freibad im Rhein. Dazu möchte ich berichtigend einwenden, daß wir hier im Mannheimer Rhein, das ja wieder kostenlos benutzt werden kann, eine vorzügliche Badgelegenheit besitzen, umso mehr solche unter der Aufsicht von zwei tüchtigen und umsichtigen Wächtern stehen. Hier haben sowohl Erwachsene, als auch Kinder vollen Annehmlichkeiten, sich in den herrlichen Fluten des Rheins zu tummeln. Als langjähriger Stammgast des Bades, habe ich während der Badesaison täglich Gelegenheit, das muntere, fröhliche Treiben, namentlich der Jugend zu beobachten, das sich fast zur Ausgelassenheit steigert, wenn Dampfer an der Anstalt vorbeifahren und dadurch starke Wellen bis in die Bassins schleudern. Da bei schönem Wetter viele Besucher, sowohl kleine als auch große, Fuß- und Sonnenbäder nehmen, sehen, sitzen und liegen viele auf den Böden herum. Hier wäre eine Verbesserung insofern angebracht, als man eine Einrichtung beschaffen sollte, die dem bringenden Bedürfnis auch nach Fuß- und Sonnenbädern Rechnung trägt. Ich gestatte mir den Vorschlag zu machen, daß man auf einem der Dächer oder mehreren der Baderanstalt Liegestühle, etwa aus gebolsten Balken, herstellt, die durch eine Treppe, vielleicht am Ende der Anstalt, zu erreichen wären. Auf diese Weise würde eine ideale Baderanstalt hergerichtet. M. K.

Man geriet dabei in ein Ploßengemenge, wobei sich die streikenden Parteien „vor die Riemen plektierten“, wobei man sich wie kürzlich im deutschen Reichstage auch mit Wasser begoß.

Ein Schwertfisch mußte als Schupo Ordnung stiften.

Der Litterrochen konnte sich lange Zeit nicht beruhigen.

Die Flundern sagten: Wir müssen uns des Reimes wegen — wundern.

Die Auster drückte ihre Verachtung aus, indem sie sich selbst ansprach und als dicke Auster den Sitzungssaal verunreinigte.

Empört rief eine andere Stimme: „Und was würde der Bismarckhering dazu sagen?“

Unter Absingung des von Christian Morgenstern verfassten „Fischelanges“, dessen erste Worte lauten:

Übertrug man die weitere Frage der Rekordschwimmer einer Kommission, welche die Sache auf eine — lange Austerbank schob.

Soviel haben die Fische schon von uns Menschen gelernt.

Herbst an der Nordsee

Stimmungsbild von Leo Gröfßen

Trinken im Lande ist jetzt der Herbst seinen Zauber aus: zarte, verschwimmende Farben, welche Töne, ruhiges, fahles Licht. Und der Sonne goldener Glanz spiegelt sich auf den gelblichen bunten Wäldern; am Mittag brennt sie noch heiß, und die Mädchen dreilen schädel die Schirmhücher aus gegen diese letzte Leidenschaft des Tagesgestirns, die so härmlich wirkt wie eine wilde Liebe!

So ist der Herbst trinken im Lande. Aber das Meer mit seinen Inseln und Dampfern kennt diese wechselluftige Stimmung nicht. Das fahle Grün der Dünen kann kaum eine andere Farbe annehmen, und das geringe Geträumel ist weiterhart und jäh und gibt selbst im Novembersturm den Kampf noch nicht auf, den es um sein blasses Kleid kämpft. Nur die Abende werden länger, der Sturm bracht härter und fast die wellschäumenden Wellen vor sich her, die Luft ist klarer, harter, durchsichtiger geworden, und die sonst verschwommenen Konturen ferner Küsten stehen in scharfen Umrissen vor uns, als hätte sie das Fernglas nahe gebracht. Das ist die schönste Zeit an der See. Eine wechselluftige Stille weht durch die Dünen, und feierlicher als sonst dehnt sich das Meer zu unseren

Füßen. Wir haben die Nordsee wie eine unabhärsbare Schwärze, die alle Huldigungen trotzig von sich weist, und uns dannoch nicht veranlassen kann, im Verben aufzuwachen, und doch ist sie unsere Freundin, unsere ehrliche Freundin. Sie macht nie ein Hehl daraus, daß sie Menschen und Menschenland haßt, mit einer jähren Leidenschaft, die selbst sicher gebändig, immer von neuem noch versucht, die Fesseln zu sprengen. Vom Jüdersee und den fleischlichen Inseln bis hinauf zu Jütlands Küste zeigt das zerklüftete Land, wie wild der Kampf getobt hat, und die Friedhöfe der Ramenlosen, die Wracks der gestrandeten Schiffe, der Leuchtturm auf Wangeroog, als letzter Trümmer eines durch das Meer einst weggerissenen Dorfes, können davon erzählen, wie oft alle Waffen und alle Lehren vergeblich gewesen sind.

— Jetzt beginnt die Ebbe — da ist das Meer plötzlich weich, nachgiebig, wie ein schmolzendes Kind, das verspricht, endlich Ruhe zu halten; und immer weiter treten die Wellen zurück, immer höher steigt das Land empor, wie ein Sieger nach langem Kampfe — auf kurze Stunden, dann stürzen sich die Wellen mit neuer Gewalt auf den breiten Gürtel, den sie eben noch freilassen, und zerren weiter mit wilder Mut an dem festen Wallwerk der Ufermauer. Und der Sturm kommt brandend vom Ocean herüber, wühlt das Meer in seinem Inneren auf, und läßt die weisfarbene Wüste hoch aufspringen, bis sich die Wellenkämme ins Uferlose verlieren.

Die Nacht sinkt herab und deckt dunkel die Sterne, denn hier ist das Firmament kristalliner aufgedacht. An den fernen Küsten tanzen Lichter auf, die grünen Lampen der Schiffe kreuzen die Luft — da sieht es hell im Norden, ein großer Schein fließt durch die dunklere Nacht, der Venusstern von Delagoand beginnt sein Spiel. Das größte Licht, das Menschenkraft erzeugen konnte, blinkt hier ins Unendliche. Von Vorkum und Westerland, von Curkanen und der englischen Küste ist dies Licht, und wenn endlich die Krümmung der Erde die Quelle der Flammen unsichtbar macht, dann finden noch die Strahlen ihren Platz an. Gleichmäßig, in ihrem Rhythmus drehen sich die Lichtsäule, und wenn die Nebelmassen sich senken, und die Lichter der Küste verschwunden, wenn schwarze Nacht das nachts vorwärts dringende Schiff umgibt, dann leuchtet allein von allen der Mele des Vorkumlandes keine Flamme den Grund. „Ich führe euch, hier ist der Weg!“ — Venusstern von Delagoand, wo alle es im Leben einen Befehlen wie du, der dem einamen Wanderer einmal den Pfad erhellst, ihm ein leuchtendes Ziel zeigst!

Städtische Nachrichten

Bei den wahren Jakob

Als Kinder sagten wir immer: Wahre Jakob, vielleicht heißt es auch bei den wahren Jakob. Es war immer ein besonderes Vergnügen auf der Messe. Neben dem Raspertheater saß das größte. Sie sind alle einander gleich: Arm- und Mundbewegungen trefflich ausgebildet. Es gibt auch welche, die sind heller, und diese wirkten mit ihren freischwebenden, knarrenden Stimmen auf uns Kinder am meisten. Stundenlang kauften wir sie an. Ich gebe Ihnen ein Paar Hofenträger, die Sie bis zum Schloß hängen können, diesen Regenschirm, unter den die ganze Familie kann und ein halbes Duzend Handtücher, prima Ware, zu 5 Mark — in Friedendzeiten war das. — Weil heute letzter Tag ist, zahlen Sie keine 5, keine 4,50, sondern 3 Mark für alles zusammen. Der Schirm hat mich allein mehr gekostet! Geh Du von meinem Laden weg, Du kaufst ja doch nichts und hältst mir nur die Kundenschaft fern. So ging es weiter.

Heute hat sich das Bild etwas geändert. Die Jakobse sind die gleichen — was Hand- und Mundbewegungen angeht — geblieben, nur die zu handelnden Artikel sind ein wenig vielseitiger geworden. Das läßt sich besonders dieses Jahr feststellen, obwohl sich einzelne Artikel wiederholen. Was Sie hier sehen, bildete die Sensation deutscher Großstädte, den Schlag der Leipziger Messe. Wenn Sie es nicht kaufen wollen, müssen Sie meinen Stand — eine wackelige Kiste — verlassen; für nichtkaufende Zuschauer ist der Platz zu teuer. Hier dieser Mann der Intelligenz steht u. kauft. So an einem Stand oder unter einem Schirm. Hier verkaufe ich Ihnen ein Parfum, das Feinheit für die Großen und Kleinen, für die ganze und halbe Welt für 50 Pfennig — Parfum natürlich — dazu dieses für die Männer und noch eins und noch eins, alles für 1 Mark. So viel zahlen Sie für eine Sorte im Geschäft, nein Sie bekommen es nicht einmal so, Sie müssen dort die Verpackung mit bezahlen. Dieser machte es besonders auffallend, er ließ einen Haken schweben, daß jede Verpackung einen anderen Geruch habe. Mit diesem Stein schleifen Sie alle Messer, Scheren usw. selbst. Die kleine, einmalige Ausgabe macht sich bezahlt. Sie gehören doch der Intelligenz an, beobachten Sie genau und kaufen Sie dann. Ich kenne ja die wirtschaftliche Notlage, daher kostet die Sache ja auch nur eine Mark. Danke schön mein Herr! Dem darf ich es noch einmal geben? Schnurrend dreht sich ein Fahrrad auf einem Gestell, der Radenbestker klopfte Kägel in den Reifen, ohne daß ihm die Luft ausgeteilt — dem Reifen natürlich. Sie sehen, wie das Mittel wirkt, die Reifen sind absolut sicher. Die Luftpumpe dürfte für Sie bald ein unaussprechbares Fremdwort werden. Sie erhalten die ganze Packung für 1,50 Mark, sie reicht Ihnen ein ganzes Jahr, also in der Woche noch nicht einmal 4 Pfennig. Und da befinden Sie sich noch? Ich verstehe Ihr Zögern nicht; jemand muß doch den Anfang machen. Im Paradies war es die Eva, ich habe nichts dagegen, wenn es bei mir auch eine radeinde Eva ist. Es ist unverständlich, in einer Stadt wie Mannheim, daß Niemand kaufen will. Endlich mol bring' i sei Rührerger Trichter mit. Es war nämlich ein Bager. Die Zeit kam halt kol Geld net, meinte sein Sozials.

Zum Schluß ließ ich mir noch ein Horoskop stellen auf Grund meines Geburtsdatums. Sie sind an einem Samstag geboren unter dem Tierkreiszeichen der Jungfrau und unterstehen dem starken Einfluß des Planeten Merkur, der Ihr Geburtsgebliete ist. Dieses Tierkreiszeichen gibt Ihnen einen wohlthätigen, sanften, behandelnden, achtsamen, vertrauensvollen Charakter, der doch schwer zu erkennen ist. Sie lieben die Einsamkeit, Arbeit im Garten und Wald — denke nicht daran. Sie geraten nicht leicht in Zorn, sind aber auch dann sehr schwer zu beruhigen. Der glückliche Tag ist der Freitag und der unglückliche Montag. Sie erreichen, wenn Sie einen Unfall überleben, den angezeigten in ein hohes Alter. Der Tod wird bei vollem Bewußtsein erfolgen und ein schmerzloser sein. Damit bin ich einverstanden, denn ich mache mir aus Schmerzen nichts. Meine Analyse hat die Nummer 5016. Ich hätte gern noch einiges aus dem Horoskop wiedergegeben, wenn nicht mein Anker in der Vergangenheit hätte: Schade. Ueber die weiten Stellen im Horoskop — die anderen habe ich weglassen — und über die Stunde inmitten der Jakobse habe ich mich herzlich gefreut.

107 Motor-Fahrzeuge haben am Sonntag anlässlich des 6. Motorrad-Triels-Rennens in der Zeit von 1/5 bis 1/7 Uhr die Kaiserstraße passiert. Ein Vesper unseres Blattes hat sich der Mühe unterzogen, diese Verkehrszählung vorzunehmen, bei der die mitgeteilte unglaublich hohe Ziffer ermittelt wurde.

Schwung in den Wipfel

Roman eines jungen Schwaben

Von Karl Hans Ubel

23) Nachdruck verboten. Alle Rechte, auch das der Verfilmung, vorbehalten.

„Ja,“ gab Zeit kurz zur Antwort. Er liebte die Studenten nicht. Er konnte es nicht billigen, daß sie immer und immer wieder die Straßentore an der Neuen Weinsteige zertrümmerten, oder die Gartentore ausheben und veranlagten. Das taten sie immer des Nachts, wenn es niemand sah, an Stellen, wo kein Schuttmann hinkam. Er hielt das für einen Unflug von Leuten, die zu den gebildeten Menschen und später einmal zu den Führenden und Tonangebenden gehören wollten. Das waren keine Streiche, wie er sie in jüngeren Jahren verbrachte. Die geschahen damals alle sozusagen unter den Augen der Polizei und schädigten einen Dritten nicht. Wenn er dem Wachmeister, während er in seiner Dienststube saß, die Gerantenkörbe vom Fensterbrett herunterholte und sie auf die Treppe vor seiner Schwelle stellte, daß er durch einen falschen Alarm aufgeschreckt, darüberholperte, so war's etwas zum Lachen, eine rechte „Gauke“, und ein wenig Mut gehörte auch dazu.

Nach einigen weiteren Schritten fing der andere, den er gerne abgesschüttelt hätte, wieder an zu sprechen. Er habe die letzten vier Nächte in einem von den Weinbergbüschen drunten zugebracht, erzählte er ihm und deutete dabei auf den Park der Villa Herrnschmitt, an welchem sie angelangt waren. Er habe kein Geld mehr gehabt, um in einer Herberge zu übernachten. Hätte er die gelbe Bettdecke nicht gehabt, die ihm eine mittelidige Dame geschenkt hätte, so wäre er wohl erfroren. Etwas Warmes habe er auch schon seit einigen Tagen nicht mehr genossen und hätte nur noch ein wenig altes Brot bei sich.

Auch ein Zeichen der Zeit! — dachte Zeit und kreiste den Burtschen schon mit einem mitleidigen Blick, obschon er nicht sehr darüber erbaut war, daß er in den Gartenlauben drunten übernachtete.

Er erinnerte sich jetzt, daß er selbst schon ein paarmal den Eindruck hatte, als nächtete einer in dem gemauerten Häuschen, welches in einem Krautland stand; traf er doch immer etwas dort am falschen Plage an, obgleich der Betref-

* Zwei Fahroller, die Brüder Feldgen aus Homberg a. N. trafen gestern auf dem Reichplatz ein. Die Welden, die ein 13 Zentner schweres Fah fortbewegen, sind seit 8 März unterwegs. Bis 8 März 1927 müssen sie wieder in ihrer Heimat eingetroffen sein, wenn sie die Prämie von 1000 Mark einstreichen wollen, die der Bogklub Homberg gewettet hat. 7000 Kilometer müssen die Weiden mit dem Fah zurücklegen, ohne ärztliche Hilfe in Anspruch zu nehmen. In dem Fah, in dem sie wohnen, hängt ein zweiflüdriges Bett, in dessen Unterbau ein Koffer für die Effekten eingebaut ist. Die gesamte Inneneinrichtung mit Garderobe wiegt 4 Zentner. Die bisher zurückgelegte Strecke ist den Fahrollern durch viele Stempel und Einträge in Posten und Prosa von prominenten Persönlichkeiten, u. a. dem Seehelden Graf Ludner, beglaubigt. Der Lebensunterhalt wird durch den Verkauf von Ansichtspostkarten bestritten. Der Ueberflus fließt Wohlfahrtszwecken zu. Von hier geht die Reise weiter über Ludwigsbafen nach Frankfurt.

Bereinsnachrichten

* Bund der Versicherungs-Vertreter Deutschlands e. V., Verband Mannheim. In der gut besetzten Versammlung am 4. Oktober im Schloßhotel hielt Generalagent Fettschrie einen äußerst lehrreichen, fesselnden Vortrag über Kleinlebensversicherung. Der Redner ging davon aus, daß es der ärmeren Bevölkerung ermöglicht werden muß, durch Abschluß einer Lebensversicherung in Höhe von 500 bis 2000 RM., ebenso wie dies die besser gestellten Bevölkerungsschichten tun, Fürsorge für die Familie zu treffen. Die große volkswirtschaftliche Bedeutung dieser Kleinlebensversicherung beleuchtete der Redner eingehend. Im Todesfalle des Ernährers wird die erste wirtschaftliche Not beseitigt, im Erlebensfalle erhält die Familie ein für sie namhaftes Kapital. Der Sparplan wird angeregt und es sammelt sich zudem bei den Gesellschaften wertvolle Kapitalien an, die zur Belebung der Wirtschaft dienen und in die verschiedenen Wirtschaftszweige fließen. Schließlich gibt der Versicherungszweig vielen Personen Beschäftigung und damit Brot. Ueber die sogenannten Sozialversicherung sprach der 1. Vorsitzende des Verbandes Mannheim, Bezirksdirektor Frh. Wolf. Er wies auf die zunehmenden Beiträgen von Kommunen und Verbänden hin, eigene Versicherungsstellen zu gründen, wodurch vielen im Versicherungsgewerbe beschäftigten Personen die Existenz untergraben wird, ohne daß auf der anderen Seite ein volkswirtschaftlicher Nutzen erzielt wird. Was würden die Kreise, die eigene Versicherungsstellen begründet haben, dazu sagen, wenn die Versicherungsbranche, dazu übergehen, für sich eigene Kaufhäuser, Bäckereien, Metzgereien usw. zu gründen. Ebenso erscheint es wirtschaftlich bedenklich, wenn die Stadt die Selbstversicherung mehr und mehr auszubauen beabsichtigt. Alle diese Erscheinungen und die öfteren unberechneten Angriffe in Büchern und auch Zeitschriften auf die Versicherungsbranche und deren Vertreter sollten die Kollegen veranlassen, sich reiflich ihrer Organisation anzuschließen.

* Herbstwanderung des Lehrergesangsvereins. Eine Herbstwanderung führte Mitglieder und Angehörige des Lehrergesangsvereins Mannheim-Ludwigshafen in Stärke von etwa 100 Personen in die Pfalz. Es wurde der Zug um 8 Uhr vom Hauptbahnhof Ludwigshafen ab benutzt, der die Ausflügler bis zur Station Landrecht brachte. Von hier ging es durch das freundliche Dörfchen Lindenberg und nun etwa 3 Stunden lang durch den im Herbstkleide prägnanten Pfälzer Wald, vorbei am Forsthaus Altbirch hin zum Forsthaus Wolfstein, wo eine Rast von einer Stunde gemacht wurde. Das nächste Ziel war jetzt Wachenheim durchwandern, die Wachenburg, von wo aus ein Blick in die schöne herrlich dreinziehende Rheinebene ergab. Seit einiger Zeit ist auf diesem schönen Fernblickspunkt der Wirtschaftsbetrieb ausgenommen worden. Nun ging es ins Haardtstädtchen Wachenheim, wo sich die Mitglieder auf die Wirtschaften der Wingergenossenschaft und zwei weitere Wirtschaften verteilten, um den Abgang der Abendjüge abzuwarten. Das Wetter war zum Wandern wie geschaffen. Darum kam auch in den Reihen der Ausflügler eine gute Stimmung auf.

Veranstaltungen

3 Professor Ramond kommt nach Mannheim. Den Bemühungen der Direktion der kgl. (Ludw.) Hochschule für Musik in Mannheim ist es gelungen, den berühmten Pianisten Frederik Ramond als Mitglied ihres Lehrkörpers zu gewinnen. Der in Glasgow geborene, durch mehrere musikalische Disziplinen hindurchgeschrittene Künstler, zählt Vukow und Liszt zu seinen Meistern, seinem pflanzlichen Können, das alles hoch handwerkliche der Idee unterordnet, entsprechen seine Werke. Er wird im November ab hier aufgenommen werden. — In gleicher Zeit finden an der Musikhochschule Kurse des besonders von der Aufführung seiner Werke her in Mannheim bekannten Komponisten Dr. G. von Welleck statt, der sich auch als Musikwissenschaftler einen berühmten Namen gemacht hat. Er wird Stilfragen der Oper und musikalische Formentehre behandeln. Alles nähere wird noch bekannt gegeben.

Aus dem Lande

Das Mittelstandsanatorium auf dem Speyererhof

* Heidelberg, 6. Okt. Das Mittelstandsanatorium auf dem Speyererhof, an dem auch die Pfalz beteiligt ist, ist nun im Rohbau fertig und steht unter einem roten Ziegeldach da. Es wird jetzt mit den Innenaarbeiten begonnen. Den Winter hindurch soll an dem Werk emsig weitergearbeitet werden, sodas die Inauleitung hofft, schon in der Pfingstzeit des nächsten Jahres das Sanatorium seiner Bestimmung übergeben zu können. Der Bau wird nach Pfalz- und unter Leitung des Oberbauinspektors G. Haller ausgeführt.

* Heidelberg, 5. Okt. Reichsverkehrsminister Krosche wird am 12. Oktober zu einer Besprechung auf den amtlichen Stellen wegen Weiterführung des Neckarkanals nach Heidelberg kommen. Bei der Sitzung wird auch die Neckarbaudirektion Stuttgart vertreten sein. — Die Teilnehmer an der internationalen Eisenbahnschifffahrt-Konferenz in Baden-Baden werden am 15. Oktober Heidelberg einen Besuch abstatten. Abends findet eine Inneneinweihung des Schlosses statt.

* L. Biedloch, 4. Okt. Am Donnerstag wurde der Elektrotechniker Daniel Stedel von einem Diebheimer Auto erfasst und vom Rad geschleudert. Die Verletzungen am rechten Bein erwiesen sich am folgenden Tag so erheblich, daß der Verletzte ins Heidelberger Krankenhaus gebracht wurde. — Um etwa vorkommenden Eisenbahnunfällen vorzubeugen, hielt die freiwillige Sanitätskolonne am Donnerstag eine Nachübung ab, in der ein Eisenbahnunfall angenommen wurde. Dabei zeigte die Kolonne eine große Schlagfertigkeit. Sie legte den Weg von der Stadt zum Reichsbahnhof mit einem Auto und Fußwerk in sehr kurzer Zeit zurück.

* Weinheim, 4. Okt. Die Regulierungsarbeiten der Beschäftigten sind in vollem Gange. Das Frühlingsfest an vielen Stellen gänzlich verschoben worden. Mit den Arbeiten sind Arbeitslose beschäftigt. Zweck der Regulierung der Beschäftigten soll die Befähigung der früher bestehenden Ueberschwemmungsmöglichkeit sein.

* L. Dörfingen, 5. Okt. Eine der ältesten Frauen der Gemeinde, Frau Ferdinand Becker W., konnte dieser Tage ihren 80. Geburtstag begehen. Die Ueberzöglarin ist geistig und körperlich noch in hohem Maße wohlhaft.

* Lennendronn (Kreis Bisingen), 5. Okt. In dem Anwesen des Landwirts Andreas Müller Brau Feuer aus dem die Gebäulichkeiten in kurzer Zeit zum Opfer fielen. Von den Fahrnissen konnte gar nichts gerettet werden. Das Großvieh und die Schweine wurden nur mit großer Mühe aus dem brennenden Gebäude geborgen. Die Brandursache ist auf ein schadhafes Kamin zurückzuführen, das dieser Tage hätte durch ein neues ersetzt werden sollen.

Wetternachrichten der Karlsruher Landeswetterwarte

Beobachtungen ländlicher Wetterstellen (7^{er} morgens)

Table with 10 columns: Ort, Beob. m., Wind, Windst., Temp., Luft, Boden, Luftfeucht., Wolken, Wetter. Rows include Wertheim, Karlsruhe, Bad. Bad., Bisingen, Reibb. Hof, Badenweil., St. Blasien, Dörfingen.

Die Hochdruckwetterlage dauert vorderhand noch an und brachte auch gestern für Baden trockenes und vorwiegend heiteres Wetter. Dementsprechend wurden in der Rheinebene wieder verhältnismäßig hohe Nachmittagstemperaturen erreicht (19 Gr.) Heute morgen kam es für ganz Baden bei bestem Himmel und Temperaturen von 4—5 Gr. in der Ebene zur Bildung von Frühnebeln. Das europäische Hoch beginnt zwar langsam zu zerfallen, jedoch ist infolge Verlagerung des einen Kernes nach Südosten für morgen noch mit Fortbestand des gegenwärtigen Witterungscharakters zu rechnen.

Voranschlägliche Witterung für Donnerstag bis 12 Uhr nachts: Keine Veränderung des bestehenden Witterungscharakters.

Verleger, Drucker und Verleger: Drucker Dr. Goss. Neue Mannheimer Zeitung G. m. b. H., Mannheim, E. G. L. Direktion: Ferdinand Dörme. Chefredakteur: Kurt Fischer. — Verantwortliche Redakteure: Hr. Postl: Hans Albrecht Meiner. — Druckerei: Dr. S. Koster. Korrespondent und Lokales: Richard Schneider. — Sport und Neues aus aller Welt: Wills Müller. — Handel: In Vertretung Franz Richter. — Bericht und alles Uebrige: Franz Richter. Anzeigen: Dr. E. G. Stagner.

Der sonderbare Student machte ihm auf einmal zu viel Worte. Da stimmte nicht alles!

Wie kam er dazu, in den Farben seiner Verbindung um Arbeit und Brot zu betteln? Da hätte es nach seiner Meinung auch ein gewöhnlicher Hut getan. Aber vielleicht besah der arme Schinder keine andere Kopfbedeckung.

Ein wenig mißtrauisch geworden, führte er ihn über die Dienstbotentreppe in die Küche und ging dann hinein zu seinem Herrn, um ihm zu sagen, wen er ihm ins Haus gebracht habe.

Der lobte ihn, daß er sich dieses hungernden und freterenden Burtschen angenommen habe, und holte diesen zu sich ins Eßzimmer. Dort bekam der Fremde dann die ihm versprochene Milch vorgelegt und ein kräftiges Gabelstübchen dazu. Und damit er sich nicht besangen fühlen sollte, nahm der gute Hans Herrnschmitt seinen Morgenimbis wie immer mit Zeit im Bauernstübchen ein. Er hatte sich den jungen Menschen zuerst angesehen, ihn ein wenig angeschaut und hatte keinen Grund gefunden, ihm zu mißtrauen.

Zeit aber fühlte sich nicht recht wohl bei der Sache. Der gute Herr ging ihm schon zu weit in seiner Vertrauensseligkeit. Wenn der Fremde ein Schwindler war und sein Kleinsein im Eßzimmer zum Diebstahl benutzte, dann mußte er sich Vorwürfe machen, hatte er ihn doch hereingeschleppt!

Nach dem Morgenkaffee, bei welchem Hans Herrnschmitt die noch übrigen drei Brötchen mit ihm teilte, als er hörte, daß Zeit die seinen dem „Bettelstudenten“ gegeben hatte, ging der Burtsche wieder an seine Arbeit im Garten. Er trug das Laub, das er zusammengebracht hatte, in die nahe Schlucht. Darüber vergah er bald den Studenten, mit dem sich sein Herr nach dem Frühstück in ein Gespräch einließ.

Etwas eine Stunde später, als er gerade mit dem leeren Tuch, in dem er das Laub forttrug, aus der Schlucht emporstieg, sah er den Fremden im Garten drunten hastig davonlaufen.

Warum mochte er wohl den ihm unbekanntem Weg eingeschlagen haben? Warum lief er so?

Zeit schüttelte den Kopf. Er tat einen starken Wiff durch die Finger, weil er dachte, der Mensch würde sich umhauen und sich vielleicht von ihm verabschieden, denn ein Klein wenig dankbar hätte er ihm wohl sein dürfen! Aber der machte auf keinen Pfiff hin nur noch größere Torunne und verschwand im Nu hinter den Umarmungen der nachfolgenden Gärten.

(Fortsetzung folgt.)

Neue Mannheimer Zeitung - Handelsblatt

Deutsche Ernte

Der Landwirtschaftsrat über Qualität und Verkäufe der ersten Hand

Die Preisberichtsstelle beim Deutschen Landwirtschaftsrat hat den Versuch gemacht, die Qualität der neuen Ernte und die Bestände bei den Landwirten nach dem Stande von Mitte September zu erfassen, wobei allerdings Berichte wichtiger Landesteile, u. a. aus Thüringens und Hessens, noch fehlen.

Die Preise für Weizen schwanken zwischen 64,8 für Ostpreußen und 85,2 für Westfalen; sonstige Angaben: Hannover 75,8, Westfalen 83,2, Rheinprovinz 81,0, Brandenburg 77,9, Pommern 76,7.

Agfa, A. G. für Automobilbau, Berlin

Einem vom Konkursverwalter dieser Tage veröffentlichten Bericht sind folgende Angaben zu entnehmen: In der Zeit von Konkursöffnung der Agfa bis Ende 1926 gelang es dem Verwalter nicht, erhebliche Teile der Masse zu veräußern.

für die vorrechtlosen etwa 0,7 Mill. M übrig blieben. Angemeldet sind als nicht bevorrechtigte Forderungen bisher mehr als 21 Mill. M, die bis auf 5 Mill. M noch bestritten sind.

Die Saarkanalverbindung nach Ludwigshafen

Wie uns unser H-Mitarbeiter aus Saarbrücken telegraphisch, opponierte die heutige Vollversammlung der Handelskammer Saarbrücken gegen die Kanalprojekte des Burm- und Ruhrgebiets, weil sie die Absatzmöglichkeit der Sarrkohle bedrohen.

Die K. A. B. g. m. b. H. hat die mit einem Verlust von 164.203 A (einchl. 12.709 A. Verlustvortrag) abschließende Bilanz und die Kapitalherabsetzung 2:1 von 415.000 auf 207.500 A.

Die Demag. Deutsche Maschinenfabrik, AG, Duisburg. Mit dem 1. Oktober hat die neue Demag-AG ihr erstes G.V. begonnen. Die Hauptverwaltung ist nach wie vor in Duisburg.

Letzte Meldungen

Frachtermäßigung für die Industrie. Berlin, 6. Okt. Die seit langem geführten Verhandlungen der beteiligten Industrie mit der Reichsbahn wegen Verringerung der Frachtpreise für die Industrie.

Börsenberichte vom 6. Oktober 1926

Die Börse war heute anfangs ruhig, im Verlaufe belebte sich das Geschäft, wobei die Aktienkurse im Terminverlebe weiter anstieg.

Die feste Haltung der getriggerten Abendbörse übertrug sich auch auf den heutigen Geschäftverlebe. Die Lage auf dem Geldmarkt ist besser geworden und in Verbindung mit der gebesserten Wirtschaftslage hat die Grundstimmung der Börse eine wesentliche Besserung erfahren.

Berlin bei fester Grundstimmung nicht einseitlich. Die schon gestern hervorgeratene Besserung setzte sich heute fort. Die Spekulation benutzte später die gestiegenen Kurse zu Realisationen.

Berliner Devisen

Table with columns: Devisen, 5. Oktober, 6. Oktober, etc. listing exchange rates for various currencies.

Kaffee-Börsenbericht. (Mitgeteilt von Morris H. Goh, G. m. b. H., Hamburg.) Die matte Stimmung am Kaffeemarkt setzte sich in der abgelaufenen Berichtswache fort.

Kurszettel der Neuen Mannheimer Zeitung

Wien und Kuxenbesitzer in Bruggen, bei Eisenbahnern in Markt je Stück die mit T versehenen Werte sind Terminwerte während die mit V versehenen nach 10/100, sonstigen.

Frankfurter Börsen vom 6. Oktober

Table of stock market data for Frankfurt, including Bank-Aktien, Transport-Aktien, Industrie-Aktien, Bergwerk-Aktien, and Wechsel-Kurse.

Table of stock market data for Berlin, including Bank-Aktien, Transport-Aktien, Industrie-Aktien, Bergwerk-Aktien, and Wechsel-Kurse.

Berliner Börsen vom 6. Oktober

Table of stock market data for Berlin, including Bank-Aktien, Transport-Aktien, Industrie-Aktien, Bergwerk-Aktien, and Wechsel-Kurse.

Table of stock market data for Hamburg, including Bank-Aktien, Transport-Aktien, Industrie-Aktien, Bergwerk-Aktien, and Wechsel-Kurse.

Aus der Pfalz

Weinlese in der Pfalz — Steigende Preise für Portugiesertrauben

Die Weinlese wird im Laufe der Woche an der oberen Haardt beginnen. In den gesunden Bingen sind die Trauben ausgereift. Die Portugieserlese ist vielerorts beendet. Nach Menge schätzt man in der Pfalz den Ertrag auf einen Drittel bis halbes, bis stellenweise einen Dreiviertel-Ertrag. Die Güte der Portugiesertraube befriedigt. Mostgewichte wurden bis zu 85 Grad nach Oechsle und darüber ermittelt. Das Geschäft war durchweg lebhaft und dementsprechend auch die Preisnotiz eine hohe. Man versteht kaum, wie die hauptsächlich aus Württemberg sich rekrutierenden Käufer aus Wirtschaften bei solchen Einkaufspreisen auf ihre Rechnung kommen können, auch wenn man den Ertragsausfall dieses von leber hauptsächlich Rotwein konsumierenden Gebietes in Rechnung zieht. An der oberen Haardt wurden für die 40 Liter Ertragsmaß von 20-22 und für Gekeltertes von 20-22 bis 1000 Liter bewilligt. Die Mittelhäardt notierte für die Vogel Maßße von 20 bis 25 und für Portugiesertraube von 20-22 bis 1000 Liter. An der unteren Haardt kosteten die 40 Liter Maßße von 20-22 und Gekeltertes von 20-22 bis 1000 Liter. Im Zellertale wurden für Maßße das Viertel (8 Liter) 24 angelegt, was einem Vogelpreise von 20 gleichkommt. Das Mitteltal erzielte ungefähr den gleichen Satz. Falls das Wetter auf bleibt, will man die Weintraubenlese noch hinausschieben, da die Qualität nur noch gewinnen kann. Einige Oberhaarder Orte haben allerdings den Belegbeginn auf diese Woche festgesetzt.

* **Altenan bei Kusel, 5. Okt.** Ein größter Unglücksfall ereignete sich gestern nachmittag zwischen hier und Thelbberg. Mehrere Arbeiter trugen eine 6 Meter Schiene auf der rechten Schulter, nur der am Schluss gehende ledige Arbeiter Emil Weber von Eshenau bei Kusel trug sie auf der linken Schulter. Als die Schiene auf Kommando nach rechts abgeworfen wurde, wurde Weber mit zu Boden gerissen. Dabei fiel ihm die Schiene auf den Kopf und zertrümmerte ihm beide Kinnbacken. In schwer verletztem Zustande wurde der Unglückliche ins Kaiserlauterer Krankenhaus gebracht.

* **Wesheim bei Landau, 5. Okt.** Der Tagner Otto Froh hat eingeschanden, derjenige gewesen zu sein, welcher Ludwig Stein von Krähel auf der Hiesigen Kirchweibe das Messer in das Rückgrat stieß; Froh stammt aus Göklingen. Die vier anderen inhaftierten Göklinger wurden darauf aus dem Untersuchungsgefängnis entlassen.

* **Kaiserlautern, 5. Okt.** Einer Mutter Frau aus Niederbrunn wurde am Bestbahnhof ihr 6 Jahre alter, der den gesamten Marktzins einhielt, gestohlen. Der streche Dieb konnte noch nicht ermittelt werden.

* **Wienbamburg bei Kirchheimbolanden, 5. Okt.** Der bisherige Gang der Untersuchung hat die Angaben des Mörder des Ermordeten, Peter Dorn, bestätigt. Danach muß der Täter eine ortskundige Person gewesen sein, die sich das Gesicht geschwärzt hatte. Die Vermutung, daß Peter Dorn irgend etwas mit dem traurigen Vorfall zu tun hatte, wird von der Staatsanwaltschaft als völlig falsch erklärt.

* **Wahlhieb bei Birnfeld, 5. Okt.** Auf dem Größling'schen Hofe kam es am Sonntag zwischen zwei Männern zu einer schweren Schlägerei, in deren Verlauf der Tagner Schmitt seinem Gegner einen sehr heftigen Schlag auf den Kopf versetzte, daß er im Laufe des Tages seinen Verletzungen erliegen ist. Der Täter wurde verhaftet.

Amtliche Bekanntmachungen

In das Handelsregister wurde heute eingetragen: 140/147

a) zu folgenden Firmen:

1. **Vertriebsgesellschaft für Wohnungsausstattung u. Bekleidung G. Walter Joha** mit beschränkter Haftung in Mannheim. Durch Beschluß der Gesellschafterversammlung vom 8. September 1926 wurde § 1 des Gesellschaftsvertrags (Hirma) abgeändert. Die Firma ist geändert in: **Vertriebsgesellschaft für Wohnungsausstattung und Bekleidung mit beschränkter Haftung, Otto Pfeiffer und G. Walter Joha** sind als Geschäftsführer ausgeschieden. Als Geschäftsführer wurde Oscar Weidinger in Mannheim-Neckarau bestellt.

2. **Waldemar Köcher Jr., Mannheim.** Die Firma ist erloschen.

3. **Mannheimer Papiermanufaktur Rudolf Reider, Mannheim.** Das Geschäft ist von Rudolf Reider, Kaufmann in Mannheim auf seine Ehefrau Elisabeth geb. Ransch in Mannheim übergegangen, die es als alleinige Inhaberin unter der bisherigen Firma weiterführt. Der Übergang der in dem Betriebe des Geschäftes begründeten Forderungen und Verbindlichkeiten ist bei dem Erwerbe des Geschäftes durch die Ehefrau Reider ausgeschlossen.

4. **Schwarzwalderer Danz Kommanditgesellschaft, Mannheim Zweigniederlassung, Danzig: Danzschillingen.** Die Kommanditisten sind auf Reichsmark festgesetzt. Die Profite des Betriebes sind zu erlösen.

5. **Walter & Ludwig, Mannheim.** Die Gesellschaft ist aufgelöst und das Geschäft mit Aktien und Vorkauf und samt der Firma auf den Geschäftsführer Heinrich Ludwig, Kaufmann in Mannheim als alleiniger Inhaber übertragen. Der es unter der bisherigen Firma weiterführt.

b) folgende Firmen:

1. **Kleinwohnungsbau Friedrich Spohr, Mannheim-Neckarau.** Inhaber ist Friedrich Spohr, Bauunternehmer, Mannheim-Neckarau. Otto Spohr, Architekt, Mannheim-Neckarau ist als Prokurist bestellt.

2. **Heinrich Sinnhoffer, Mannheim.** Inhaber ist Heinrich Sinnhoffer, Kaufmann, Mannheim.

Mannheim, den 2. Oktober 1926.
Amtsgericht N. O. 4.

Einladung

zur Wahl der Bezirksräte und Kreisabgeordneten im Kreisbezirk Mannheim.

Die Amtszeit der Kreisabgeordneten und der Bezirksräte läuft im November d. J. ab. Der Wähler des Innern hat mit Bekanntmachung vom 28. September 1926 die Wahl auf Sonntag, den 14. November 1926 angesetzt.

Die Wahlmündigkeit wird allgemein von normiert 9 Uhr bis nachmittags 6 Uhr festgesetzt.

Im Kreisbezirk Mannheim sind 15 Bezirksräte u. 45 Kreisabgeordnete zu wählen. Wählerrechtlich sind die im Wahlbezirk wohnhaften Kreisangehörigen, die im Zeitpunkt der Wahl den Erfordernissen für die Teilnahme an den unmittelbaren Gemeindevahlen ihres Wohnortes, bei mehreren Wohnorten ihrer Hauptniederlassung entsprechen.

Wählbar als Kreisabgeordneter und Bezirksrat ist jeder im Wahlbezirk wohnhafte, mindestens 25 Jahre alte Wahlberechtigte,

dessen Wahlrecht nicht ruht. Wählbar als Kreisabgeordneter ist auch, wer die Wahlberechtigung in den der Wahl vorangehenden 6 Monaten durch Wechsel des Wohnortes innerhalb des Kreisgebietes verloren hat.

Die Wahl findet in Verbindung mit den unmittelbaren Gemeindevahlen in einem Wahlgang mittelst eines besonderen Stimmzettels statt.

Als Bezirkswahlleiter für den Kreisbezirk Mannheim habe ich hiermit zur Wahl ein und verbinde damit die Aufforderung zur Einreichung getrennter Wahlvorschlagslisten für die Wahl der Bezirksräte und der Kreisabgeordneten. Die Wahlvorschlagslisten müssen höchstens am 20. Oktober 1926 bei mir eingereicht sein.

Die Listen dürfen nicht mehr als doppelt so viel Namen und sollen mindestens ebenso viel Namen enthalten als Kreisabgeordnete oder Bezirksräte im Wahlbezirk zu wählen sind. Die Namen von 6 in die Wählerliste des Wahlbezirks aufgenommenen Personen unterzeichnet sein.

In den Wahlvorschlagslisten sind die Bewerber in erkennbarer Reihenfolge mit Zunamen und Vornamen anzuführen. Ihr Stand, Beruf und Wohnort sind so deutlich anzugeben, daß über ihre Persönlichkeit kein Zweifel besteht.

Die Wahlvorschlagslisten müssen erkennen lassen, von welcher Partei oder Wählergruppe sie herrühren. In gemeinsamen Wahlvorschlagslisten mehrerer Parteien oder Wählergruppen muß außerdem angegeben werden, welcher dieser Parteien oder Wählergruppe der einzelne Bewerber angehört. In mehr als einer Liste darf sich kein Bewerber vorfinden lassen.

Mit der Wahlvorschlagsliste sind einzureichen:

a) Die Erklärung der Bewerber, daß sie der Aufnahme ihrer Namen in die Wahlvorschlagsliste zustimmen,

b) die Bekräftigung der Gemeindevorstände, daß die Bewerber wählbar sind,

c) die Bekräftigung der Gemeindevorstände, daß die Unterzeichner der Wahlvorschlagsliste in die Wählerliste aufgenommen sind.

Die Unterzeichner einer Liste haben bei deren Einreichung einen Veriranensmann u. einen Stellvertreter aus ihrer Mitte zu benennen, die zu ihrer Vertretung dem Bezirkswahlleiter gegenüber, insbesondere auch zur Aufnahme und Kenndung der Wahlvorschlagsliste als ermächtigt gelten.

Die Wahl findet mittelst eines amtlich hergestellten Stimmzettels statt.

Am Samstag, den 20. Oktober 1926 findet eine öffentliche Sitzung des Bezirkswahlleiters im Bezirksratsaal (Bezirksamt) Mannheim statt, in welcher die gültigen Wahlvorschlagslisten festgesetzt werden.

Mannheim, den 4. Oktober 1926.
Der Bezirkswahlleiter:
Dr. Gust-Decker, Landrat.

Amtl. Veröffentlichungen der Stadt Mannheim

Arbeitsvergesuch.
Erb-, Maurer-, Stein- und Eisenarbeiten für Neubau Reichshaus Alsteral.
Nähere Auskünfte Rathaus, Zimmer 128, wo Ausschreibungsbedingungen sowie vorläufige, gegen Erstattung der Selbstkosten erhältlich sind.
Einreichungstermin für die Angebote
Dienstag, den 19. Oktober 1926, vorm. 9 Uhr,
Rathaus N 1, Zimmer 124.
Geplant, 29

Sportliche Rundschau

Eröffnung der Jugendführerkurse für Leibesübungen

* **Karlstraße, 4. Okt.** Bei der schon gemeldeten Eröffnung der Jugendführerkurse für Leibesübungen und Jugendpflege hielt Oberst Blankenhorn in einer Ansprache die erschienenen willkommen, wobei er einen Vergleich mit den Aufgaben der Polizei, die ebenfalls Führer für die Jugend heranzubilden will, und mit dem in der heutigen Zeit gebotenen Ziel der Einfachheit zog. Der Vorsitzende des Landesverbandes für Leibesübungen und Jugendpflege, Oberleutnant Brenner, sprach hierauf über „Die Aufgaben der Jugendführer“. Kein Amt sei so verantwortungsvoll wie das des Jugendführers. Die Ausbildungskurse seien ein Bedürfnis geworden. Da die Zahl der Teilnehmer schon sehr groß sei, seien etwa 100 für später vorgemerkt worden. Den staatlichen Behörden gebühre Dank, daß sie die Kurse unterstützen. Im folgenden schilderte Regierungsrat Proxner vom Unterrichtsministerium, wie der Führer nur dadurch zustandekam, daß dem Unterrichtsministerium einig tausend Mark zur Verfügung gestellt wurden. Große Probleme seien noch in der Jugendpflege zu lösen, so die Auseinandersetzung mit Schule und Kirche usw. Baden habe sich immer mit der Jugendführerausbildung beschäftigt. Noch sei es nicht gelungen, die erstrebte Einigung mit Schule, Kirche und Elternhaus herbeizuführen. Für die Lehrer sei es eine ernste Pflicht, an der Jugendpflege mitzuarbeiten.

Darauf nahm der Vortragshörer seinen Anfang. Landesjugendführer Horning hielt dabei den grundlegenden Vortrag: „Jugendpflege, Jugendbewegung, Jugendführer“. Ferner werden im Laufe der Woche sprechen: Regierungsrat Proxner über „Leibesübungen und Jugendpflege“, Divisionspräsident Hirt „Reine und Familie“, Direktor Fischer über „Neue Strömungen auf dem Gebiet der Leibesübungen“, Prof. Dr. Hallweg über „Vereinsarbeit und Schule“, Pfarrer Hart über „Gemeinschaft und Jugend“. Turnlehrer Linenbach über „Schwimmen und Lebensrettung“, Geschäftsführer Fahrndruck über „Jugendherbergswesen“, Geschäftsführer Wolpert über „Vereinsverwaltung und Wiederholung der Verbände und Ausschüsse“, Sportarzt Dr. Ullmann über „Jugend und Hygiene“, Pfarrer Hart über „Leibesübungen“. Daneben läuft die körperliche Ausbildung, deren Durchführung die Turn- und Sportlehrer Vater, Neubert, Linenbach, Zwele, Nied-Mannheim, Langenlein, Kappler-Vorzberg, Remmer-Freiburg übernommen haben. Zugelassen sind 100 Teilnehmer aus ganz Baden und aus allen Berufen, sobald sich die in der Ausschreibung der Kurse betonte Gemeinschaft in der Tat verwirklicht hat.

Helden in Paris geschlagen

Paris, 5. Okt. (Drathber.) Der ehemalige deutsche Kurzdistanzmeister Houben hat am 1. Tage des Jean Bouin-Festes in Paris in einem 100 Meter-Laufen, was aber scheinbar bisponiert und wurde nur 5. Sieger blieb der Holländer van der Berge in 13,4 Sek. — Ein sehr interessantes Rennen war der 1000 Meter-Lauf, bei dem der Schweizer Paul Martin den Franzosen Varaton in 2:38,7 Minuten ganz schlug. — Das 500 Meter-Laufen gewann der Schweizer Imbach in 5:5,8 Sekunden und über 5000 Meter siegte der Schweizer Zoegren.

Auch der zweite Tag des Jean Bouin-Festes wartete mit sehr schönen Leistungen auf. Houben vermochte sich auch hier wieder nicht durchzusetzen und konnte im 100 Meter-Lauf nur den 4. Platz besetzen. Van den Berge lief ein ausgezeichnetes Rennen und fing den Franzosen Andre Mourlon am Brustbreite im Ziel ab. Der französische

Meister Degrelles wurde sogar nur fünfter hinter Houben. Der Preisrichter machte seine Niederlage über 100 Meter insofern etwas weilt, als er im 200 Meter-Lauf wenigstens hinter van den Berge den 2. Platz vor Mourlon und Kuvorgne besetzen konnte. Die 1000 Meter-Zeit von Varaton mit 4:38,4 Minuten ist nicht überlegen, sein Landsmann Martin lag 1,50 Meter hinter ihm. Von Weltrekordhöhe kann jedenfalls bei beiden keine Rede sein. Einen neuen französischen Rekord stellte Paoli auf, indem er die 1000 Meter weilt war.

Die Ergebnisse:
100 Meter: 1. van den Berge-Holland 13,4 Sekunden; 2. Andre Mourlon-Frankreich, Brustbreite; 3. Kuvorgne-Frankreich; 4. Houben-Frankreich; 5. Degrelles-Frankreich. — 200 Meter: 1. van den Berge 22 Sekunden; 2. Houben 1 Meter zurück; 3. Andre Mourlon; 4. Kuvorgne. — 400 Meter: 1. Imbach-Schweiz 49,6 Sekunden; 2. Ganten-Dolland 2 Meter zurück; 3. Paul Martin-Schweiz. — 1500 Meter: 1. Varaton 4:38,4 Minuten; 2. Geraphin Martin-Frankreich 1,50 Meter zurück; 3. Péle. — 500 Meter: 1. Imbach-Schweiz 5:59 Minuten; 2. zurück; 3. Péle. — 5000 Meter: 1. Imbach-Schweiz 15:19 Minuten; 2. Ganten-Dolland-Frankreich. — Kugelstoßen: Paoli 14,00 Met. (Inlandsrekord).

Sachen

S. J. R. Grilbroun I — T. S. N. 1846 I 24.
Die erste Mannschaft erzielte eine Rückschlagleistung im Hellsbrunn und trat dem dortigen S. J. R. gegenüber. Das Spiel konnte die Spieler nicht beirritzen, da ein für Houben ganz und gar nicht geeigneter Platz — zudem noch in Aufhalkendmachen — und außerdem 2 der Houbenregeln wenig funktionell. Deren das Spiel zu keinem wirklichen Spiel werden ließen. Das Endergebnis bedarf unbedingt einer Korrektur auf 7:2, da von Mannheim erzielte Tore infolge falscher Regelauslegung nicht gegeben wurden.

Turn- und Festklub II — T. S. N. von 1846 II 24
Die 2. Mannschaften zeigten ein federzart ausgeglichenes Spiel, wobei die 40 durch überlegendere Stürmerleistungen am Ende mit obigem Resultat im Vorteil waren.

Turngemeinde Heilbronn 1878 III — T. S. N. 1846 III 24
Den knappen Erfolg verdankte die Mannheimer der glänzenden Abwehr ihres Torwartes.

Allgemeines

* **Wiedereröffnung der Sportische Fröh Dargmann.** Vor geladenen Gästen fand am Freitag (1. Oktober) die Wiedereröffnung der Sportische Fröh Dargmann statt. Zweck der Schule ist, den Körper und seine Organe, insbesondere Herz und Lunge gesund und widerstandsfähig zu machen und zu erhalten. So wurde denn bei den Vorfürungen der Hauptwert auf eine gleichmäßige und systematische Durchbildung des ganzen Körpers gelegt. Die Kinder, die von drei Jahren an vertreten waren, zeigten eine wohlüberdachte Gymnastik, die auf modernster Grundlage aufgebaut war. Besonders interessierten die Methoden, durch die bei Kindern Gedächtnis — im vorgeschrittenen Falle Stötiern — entfernt werden. Während die Damen gymnastische Vorfürungen zeigten, die besonders auf die körperlichen Veranlagungen der Frau zugeschnitten waren, zeigten die Herren außer einer energischen körperlichen Durcharbeitung, bei der immer wieder die Atmung betont wurde, noch die ergänzenden Übungen mit dem Medizinball und an der schwebelnden Leiter. In einem Schlusswort wies der Leiter der Schule auf die großen Vorteile einer richtigen Gymnastik insbesondere auch für ältere Leute hin, die dadurch ihren Körper gesund und widerstandsfähig erhalten. Nach dem Gesehenen zu urteilen, wird die Schule sicher noch weitere Anhänger finden und manchen Kreisen eine Stätte körperlicher Gesunderheit bieten.

Zum erstenmale in Mannheim!

Habe mir zur Pflicht gemacht, bei der jetzigen schweren Zeit und großen Arbeitslosigkeit an jeden einzelnen Verbraucher zu Engros-Preisen zu verkaufen. Habe ein großes Lager in

Kurzwaren

4. Reihe hinter dem Molke-Denkmal
Besichtigung ohne Kaufzwang
Wegen Platzmangel ist es mir unmöglich, hier alles aufzuführen, doch will ich einige Beispiele geben!
- 2 Stück Sekunda Stopfgarn
(Ackermann) 11 Pf.
- | | | |
|----------|-------------------------------|----------|
| 3 | Schlossleirige (Stahl) | 5 |
| 25 | Nähnadeln (von 2, sortiert) | 4 |
| 6 | Stopfnadeln | 5 |
| 10 | Sicherheitsnadeln (sortiert) | 4 |
| 72 | Hemdenknöpfe | 11 |
| 12 | Kragenknöpfe | 20 u. 12 |
| 88 | Druckknöpfe (rostfr.) | 17 u. 11 |
| 58 | Hosenknöpfe (Metall) | 11 |
| 26 | Perlmutterknöpfe von 5 Pf. an | |
| 34 | Leinenknöpfe | 11 |
| 10 Paar | Schuhriemen | 47 |
| 1 Stück | Wasschlappen (Handschuh) | 27 Pf. |
| 2 Paar | Hosenträger (Gummil) | 95 |
| 36 Stück | Reißnägel (gestanzte) | 4 |
| 24 | Schreibfedern | 15 |
| 3 | Tintenstifte (Marke Faber) | 20 |
| 12 | Schulkreide (weiß) | 20 |
- usw.

ferner in Hand-Maschinengarn (Markenware), Leinwand, Schnur, Stock- und Haarnadeln, Gabeln, Messer, Löffel, Kämme, Spiegel, Zahnbürsten, Kaffee- u. Teesiebe, Küchenspitzen (seht), Schuhriemen, Hosenträger und noch vieles andere mehr, alles zu Engros-Preisen. Habe nur eine Verkaufsstelle und ist diese erkennlich durch Plakate. *1926

Noch nie dagewesen!
Das macht mir niemand nach!
Nur die Preise ansehen!

Buchweitz, Frankfurt a. M.
Wer dieses Blatt mitbringt, erhält extra 3 Prozent Rabatt. — Samstag geschlossen.

! Kapitalanlagen!

Mündelsichere, werbespendige Goldanleihe
Lebensversicherungen 3180
Befähigung Auto-pp-Kreditkredite
Hypotheken-Darlehen
Mannheimer Bankkommissions- & Treuhandbüro
Jacob Pabs
P 7, 24 (Heidelbergerstraße, Fernruf 29000, Prospekt)

Lehrergesangverein Nhm. - Ludwigshafen

Nibelungensaal-Rosengarten
Samstag, den 9. Oktober, abends 8 Uhr
Familienunterhaltung mit Tanz
Mitwirkende: Dr. Josef Bergauer-Wien
„Wiener Humor in Wort und Lied.“
Karten für Nichtmitglieder zu Mk. 2,50 (inkl. Steuer) an der Abendkasse. 7782



Mit Volldampf muss der Sprung gelingen
Erdal
Bewahrt den Schuh vor Sprüngen.

Brautpaare kaufen mit Vorliebe ihre Trauringe
bei Ludwig Groß, 3 2, 4a

Auf Teilzahlung ohne Preisauflschlag erhalten Sie unter strengster Diskretion
Chaiselounges mit und ohne Decken
Plüsch- und Linoeam-Teppiche
Schlafdecken, Steppdecken, Tischdecken
Stores- und Madras-Garnituren, alle Farben
Stoff- und Linoeam-Läufer, in allen Breiten
Bettvorlagen, in allen Größen und Qualitäten
Imit. Perser-Brücken bis zu 370 cm Länge.
Angebote unter R A 109 an die Geschäftsstelle da. Bl.

